

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 16

Sonntag, 19. Januar 1929

36. Jahrgang

Was bringt der neue Reichsetat?

Das bittere Muß der Steuern

Sum ersten Mal geringe Einschränkung der Wehrausgaben / Erhöhte Sozialleistungen / 358 Millionen Mehrbedarf / Ohne neue Opfer geht es nicht

Die Linie des Reichsfinanzministers

Von Paul Hertz

Der inzwischen vom Reichskabinett mit nur unwesentlichen Änderungen beschlossene Reichsetat für 1929 ist bereits dem Reichsrat zugeleitet worden. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat am Freitag in einer Konferenz mit Pressevertretern zum erstenmal offizielle Angaben über den Inhalt des neuen Etats gemacht. Auch diese summarischen Angaben gestatten nur ein vorläufiges Urteil, da sie wesentliche Tatsachen unaufgeklärt lassen und vor der Kenntnis des genauen Inhalts des gesamten Etats eine abschließende Stellungnahme nicht ermöglichen.

Nach den Angaben des Reichsfinanzministers balanciert der Etat in Einnahme und Ausgabe mit 9921 Millionen Mark. Er ist also um 358 Millionen höher als der Etat des Jahres 1928. Dieses Steigen der Ausgaben des Reiches ist zu einem wesentlichen Teil zwangsläufig, da allein die Reparationskosten sich um 312,5 Millionen Mark erhöhen und eine Steigerung von 68 Millionen bei den Ueberweisungen an die Länder vorzusehen ist. Insgesamt enthält der Etat Mehrausgaben von 528 Millionen, denen Weniger- ausgaben von 170 Millionen gegenüberstehen. Die Mehrausgaben, abgesehen von den bereits oben erwähnten, entfallen auf die produktive Erwerbslosenfürsorge mit 55 Millionen, die Zuschüsse an die Invalidenversicherung mit 15 Millionen, die Krisenfürsorge mit 20 Millionen und andere Mehrausgaben von insgesamt 53,5 Millionen. Die Weniger- ausgaben verteilen sich auf die Tilgung der Reichsschuld um 50 Millionen, der Versorgungsrenten um 30 Millionen, der Ausgaben der Reichswehr um 23 Millionen, des Notprogramms um 46 Millionen und der Kleinrentner um 15 Millionen.

Soweit diese Angaben bereits ein Urteil gestatten, scheint der Schwere der allgemeinen Finanzsituation entsprechend die Forderung nach Ersparnissen im gewissen Umfang erfüllt worden zu sein. Ob in ausreichendem Maße und an den richtigen Stellen, läßt sich allerdings nicht übersehen und wird erst nachgeprüft werden müssen, wenn der gesamte Etat vorliegt. Immerhin ist die Tatsache bemerkenswert, daß die Erhöhung der Ausgaben nicht viel über die Erhöhung der Reparationslasten hinausgeht, und daß es dem Reichsfinanzminister gelungen ist, den Fehlbetrag, der ursprünglich 850 Millionen betrug, auf etwas über 500 Millionen herabzudrücken.

Entscheidend für die Stellung zu diesen Ersparnissen ist aber die Frage, mit welchen Mitteln sie erzielt wur-



Der Mann hat Sorgen...
Gen. Hilferding, der Reichsfinanzminister

den. Prüffstein hierfür ist in erster Linie die Höhe der militärischen Ausgaben. Seit 1924 ist Jahr für Jahr die Ausgabe für Heer und Marine gestiegen und zwar von 457,6 Millionen im Jahre 1924 auf 726,6 Millionen im Jahre 1928. Der neue Etat weist eine Ausgabe von 703,8 Millionen auf, bleibt also um 22,8 Millionen hinter dem vorjährigen Ansat zurück und bringt damit zum erstenmal eine Senkung der militärischen Ausgaben. Als bescheidenen Versuch, die von den Militärs als zwangsläufig angesehene Steigerung der Ausgaben einzudämmen, kann man diesen Rückgang der militärischen Ausgaben wohl ansehen. Angesichts der schwierigen Gesamtlage des Reiches aber wird man diese geringfügige Senkung als unzulänglich betrachten und von der Beratung im Reichstag wesentliche weitere Abstriche verlangen müssen.

Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die sozialen Ausgaben im neuen Etat höher sind als in früheren Jahren. Für die produktive Erwerbslosenfürsorge werden 30 Millionen, für die Invalidenversicherung 15 Millionen, für die Krisenfürsorge 20 Millionen mehr verlangt, während die Ersparnisse bei den Versorgungsrentnern und Kleinrentnern rechnermäßiger Art sind und nicht zu einer Kürzung der Renten führen. Die gesamten Ausgaben des Arbeitsministeriums für die Sozialversicherung steigen von 450,6 Millionen im Jahre 1928 auf 468,5 Millionen im Jahre 1929, die Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge von 125 auf 175 Millionen. Insgesamt weist der Etat des Reichsarbeitsministeriums, der im Jahre 1924 nur

165,5 Millionen betrug, für das Jahr 1929 eine Steigerung auf 643,5 Millionen auf. Das ist gegenüber 1928 eine Steigerung um 66,9 Millionen. Auch diese Wendung zum Besseren muß anerkannt werden, ohne daß damit zugleich gesagt ist, daß nicht trotzdem auch innerhalb des neuen Etats eine weitere Berücksichtigung sozialer Wünsche angebracht und möglich ist.

Die Deckung des Fehlbetrages von insgesamt 528 Millionen wird nach den Beschlüssen des Reichskabinetts in der Weise erfolgen, daß das Reich durch eine Neuberechnung des Finanzausgleichs neben seinem Anteil von 25 Prozent an der Einkommen- und Körperschaftsteuer einen weiteren Betrag von 120 Millionen erhält. Der Rest soll durch eine Erhöhung der Biersteuer von 165 Millionen, durch eine Steigerung des Ertrages des Spiritusmonopols in Höhe von 90 Millionen, durch Steigerung der Vermögenssteuer um 104 und der Erbschaftsteuer um 20 Millionen aufgebracht werden. Auch die Post soll einen Mehrbetrag von 26 Millionen an das Reich abliefern. Das Reichskabinett ist also bezüglich der Steuererhöhungen dem Reichsfinanzminister gefolgt, so daß die Rechtskreise, die wegen der beantragten Erhöhung der Vermögens- und Erbschaftsteuer bereits mit heftigem Widerstand durch die bürgerlichen Minister, mit Koalitionskrise und ähnlichem gerechnet haben, nicht auf ihre Kosten gekommen sind.

Zweifellos stand der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding vor einer überaus schwierigen Aufgabe. Ein zutreffendes Urteil über den neuen Etat muß anerkennen, daß das Jahr 1929 in dreifacher Beziehung ein Notjahr ist. Erstens sind in ihm die Verschärfungen der Finanzpolitik früherer Jahre, durch die alle Reserven aufgezehrt wurden, wieder gut zu machen. Zweitens erhöhen sich die Reparationslasten automatisch. Und drittens wirkt der allgemeine wirtschaftliche Niedergang mit seiner Anspannung der Ausgaben und der Verkürzung der Steuereinnahmen schwere Schatten. Daher wird zweifellos die Verabschiedung des Etats für 1929 sehr erhebliche Schwierigkeiten bieten und an das Verantwortungsbewußtsein der Parteien, deren Vertrauensmänner in der Regierung sitzen, ungewöhnlich große Anforderungen stellen.

Hilferding vor der Presse

Berlin, 18. Januar

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding äußerte sich am Freitag vor der Presse über die Schwierigkeiten der Etatausgleichung, die in großen Kreisen der Wirtschaft sehr unterschätzt wurden.

Dr. Hilferding wies zunächst darauf hin, daß das im außerordentlichen Haushalt des Reiches zu verzeichnende Defizit von 650 Millionen Mark unter keinen Umständen leicht genommen werden dürfe.

Ende Dezember 1928 ist der Gelddruck so stark gewesen, daß vorübergehend neben der Begebung der Schatzwechsel bei der Reichsbahn 150 Millionen, bei der Reichspost 145 Millionen, beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung 10 Millionen, bei der Preußenkasse 100 Millionen geborgt werden mußten.

Da wegen der großen Arbeitslosigkeit an die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wenigstens 80 Millionen Kredite gemährt werden müßten, sei für Ende März 1929 sicher mit einem Kassenbedarf von 1 Milliarde Mark zu rechnen.

Um so größerer Nachdruck müsse auf

sparsamste Bewirtschaftung

gelegt werden. Schon früher von ihm (als Abgeordneter) geforderte Bestimmungen würden jetzt in die Reichshaushaltsordnung übernommen. Danach dürften Ausgaben des außerordentlichen Etats nur noch mit Zustimmung des Finanzministers gemacht werden, und dieser werde keine Zustimmung nur geben, wenn auch die Deckung für diese Ausgaben vorhanden sei. Die Verfügung über die Ausgaben werde vom Finanzminister abhängig gemacht, und vor allem werde der bisherige Uebertragungs- und Deckungsvermerk, der besonders bei der Marineverwaltung zu den Lohmannskandalen geführt habe — im Etat beseitigt. Mit der Bemerkung, daß die bisher im außerordentlichen Etat geführten 55 Millionen für die produktive Erwerbslosenfürsorge jetzt auf den ordentlichen Etat übertragen worden seien, ging Finanzminister Dr. Hilferding auf den Mehrbedarf des Reiches im ordentlichen Etat und auf die neuen Steuervorläufe über, die wir an anderer Stelle behandeln.

2 1/2 Millionen zahlen die, die nicht alle werden...

An einen Klempnergesehen, der Gold machen kann

Ueber einen Diebstahlsfall, der auch nach Deutschland spielt, wird aus Innsbruck berichtet. Ein Ehepaar namens Franz und Therese Tausend — er war früher Klempnergehilfe, sie Kellnerin — kauften in Tirol 2 Schließel und zahlten dafür ungefähr 2 Millionen Lire. Franz Tausend erzählte den Deuten, daß es ihm durch ein heimliches Verfahren, das in Deutschland bereits patentiert sei, gelungen sei, Gold zu erzeugen. Er gründete eine Gesellschaft für heimische Studien, die ihren Sitz in Freiburg hatte und errichtete in mehreren größeren Städten Deutschlands Filialen. In vermögenden Kreisen Münchens erzählte er von den glänzenden Geschäften, die seine Gesellschaft mache und es gelang ihm daher, von einer

Reihe angesehener Persönlichkeiten Münchens große Geldsummen zu erhalten, die zum Teil 20- bis 30 000 Mark betragen. Er zahlte eine Zeitlang außerordentlich hohe Zinsen, die mitunter 30 Prozent ausmachten, und forderte schließlich in einer Generalversammlung der Gesellschaft, in der er ausjählich über die glänzende Entwicklung des Unternehmens berichtete, weitere Geschäftsanteile. Die Geldgeber verdoppelten ihre Einzahlungen, einzelne verwierfachten sie sogar. Einer von ihnen, der nunmehr mit 2 Millionen Mark der Hauptgeschädigte ist, veranlaßte seine Mutter, ihr Münchener Palais für 140 000 Mark an Tausend zu verkaufen. Durch Mißtrauen einzelner Gläubiger kam schließlich der Schwindel heraus. Tausend und seine Frau wurden verhaftet.

Bayrischer Bauern-Bum-Bum

Auf zum Krieg gegen Berlin!

850 Millionen Mark seien von den Restposten mehr angefordert worden. Demgegenüber sehe der Reichsstaat nur 528 Millionen mehr ausgeben — darunter allein 313 Millionen neue Reparationslast — und 170 Millionen Minderausgaben gegenüber dem vorigen Etat vor, so daß sich netto nur ein Mehr von 358 Millionen Mark ergebe. Gegenüber dem vorjährigen Voranschlag sei zur Deckung des Mehrbedarfs vorgesehen, daß aus den Ueberflüssen der Reichspost 40 Millionen mehr dem Reich zustieße, daß 165 Millionen aus der Erhöhung der Biersteuer, 90 Millionen aus dem Branntweinmonopol, 20 Millionen aus der Minderung des Erbschaftsteuerergesses und 104 Millionen aus einem 20-prozentigen Zuschlag zur Vermögenssteuer fließen sollen.

Interessant war u. a. die Bemerkung des Reichsfinanzministers, daß die heutige Biersteuererhöhung seinerzeit von dem (deutschnationalen) Reichsfinanzminister Schließen vorgeschlagen war, und zwar unter Zustimmung der Minister des Zentrums und unter der Zustimmung der Bayrischen Volkspartei

So bedauerlich die Erhöhung der Steuern sei, so dürfe mit dem Gedanken eines dauernden Defizits unter keinen Umständen gespielt werden, und zwar schon mit Rücksicht auf außenpolitische Gründe, die gerade vor den Reparationsverhandlungen von entscheidender Bedeutung seien. Der Reichsfinanzminister führte dann wörtlich aus:

„Die Regierung hat in Erfüllung ihrer Aufgabe, den Verpflichtungen gegenüber den Gläubigern zu genügen und dennoch Deutschland die Ordnung seiner Finanzen zu erhalten, neue Opfer für die Wirtschaft vorzuschlagen müssen. Danach wird das Gleichgewicht im Reichshaushalt gewährleistet sein. Damit ist aber die Frage noch nicht beantwortet, ob die Aufrechterhaltung des Grades der gelassenen Steuern auf mehr als ein Jahr möglich ist und nicht schon die Befristung dieses Jahres mühsam errungene Fortschritte bedroht. Jetzt ist die Frage der Endregelung der Reparationen aufgeworfen. Es gilt die Bahn frei zu machen für eine Regelung, die Deutschland notwendig eine wesentliche Erleichterung seiner Lasten bringen muß, soll sie wirtschaftlich vorteilhaft sein.“

Aus dem christlichen Willen, bis zu dieser Lösung auszuhalten, auch mit Anstrengungen, die sich für längere Zeit kaum aufrecht erhalten lassen, kann der Schluss nicht auf Leistungsfähigkeit, sondern nur auf Leistungswillen gezogen werden. Deutschland zweifelt nicht, daß unabhängige Sachverständige dies erkennen und keine Mühe scheuen werden, das echte Maß der deutschen Leistungsfähigkeit zu ermitteln. Deutschland verzichtet in diesem Augenblick auf Worte der Abwehr gegenüber Forderungen, die ohne Rücksicht auf die echte Wirtschaftskraft Deutschlands und sein anerkanntes Recht auf angemessene Lebenshaltung seiner Bevölkerung erhoben werden. Es hat die Unabhängigkeit der Sachverständigen gefordert und ist der Ueberzeugung, daß besser als Worte die wirtschaftlichen Tatsachen selbst zu seinen Gunsten sprechen werden.“

Die neue Reparationskonferenz

Abjluß der Vorarbeiten

Paris, 19. Januar (Radio)
Die Reparationskommission tritt heute zu ihrer entscheidenden Sitzung zusammen, um die Ernennung der beiden amerikanischen Teilnehmer für die Sachverständigenkommission zur Revision des Dawesplanes offiziell vorzunehmen. Gleichzeitig hat der deutsche Vorkommissar in Paris von Hoersch heute seinen Besuch bei Sebald angekündigt, wobei er die Schlussformalitäten für die Ernennung der Sachverständigen vollziehen will, die bekanntlich im Einklang mit der Reichsregierung erfolgen. Die erste Sitzung der Sachverständigenkommission zur endgültigen Regelung des Reparationsproblems wird am 9. Februar im Goldenen Saal der Stadt von Frankreich zusammengetreten. In dem gleichen Saal tagte kürzlich die Internationale Konferenz der Notenbanken.

Schöne Seelen finden sich . . .

Hitler und Eugenberg machen zusammen ein Geschäft — Natürlich in Sozialistenhege

München, 18. Januar (Eig. Ber.)
Anläßlich einer Reise ins bayerische Gebirge nach Bad Reuth, wo ein Teil der entkürzten Mittelschicht mit Sozialisten lebt, weil vor kurzem Eugenberg auf einige Tage in München. Sein Aufenthalt in München galt, wie die „Münchener Post“ erzählt, u. a. auch dem Abjluß eines Bündnisses mit Hitler, um gemeinsam den seltsamen Bündenverband gegen die Sozialdemokratie neu ins Leben zu rufen. Die praktische Frucht dieses Bündnisses ist der jetzt ins Leben getretene „Deutsche Volksverlag“, der zunächst die Aufgabe hat, die alten Adenbühner des Bündenverbandes in neuer Umfassung an den Mann zu bringen. Eine „Arbeitsgemeinschaft für praktische Aufklärung und Volksgewinnung“ gibt, „in ein neutrales Gewand gehüllt“, Flugblätter heraus, um die „Jahre zu erschütternder Stellung der Marxisten in Deutschland“ zu bereuen. In diesen Flugblättern soll dargetan werden, wie der deutsche Arbeiter von den sozialdemokratischen Führern mißbraucht wird. Im Ausdrucksprospekt wird das eingeschlagene Verfahren wie folgt angedeutet: „Das Wort Jude wird im allgemeinen vermieden, der Leser soll vielmehr erst am Ende der Schrift von selbst zu den richtigen Schlüssen kommen.“

Heft 1, das „Zweihundertjährige Wahrheiten“ betitelt ist, zeigt, daß es sich bei diesem völkischen Nachwerk der vereinigten Nationalsozialisten und Deutschnationalen um die Wiederaufnahme der alten Bünden- und Verleumdungsmethoden des Reichsverbandes handelt.

Nazis müssen spielen . . .

Wenn sie nicht gerade Soldaten nachmachen, spielen sie Politik

Berlin, 18. Januar
Die Berliner politische Polizei ist in den letzten Tagen einer von Nationalsozialisten verübten Freiheitsberaubung und Eigennützigkeit auf die Spur gekommen, die an die Zeiten der Januordiktatur erinnert. Die Gauleitung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei hat einen Sonderdienst zur Bearbeitung von Verfehlungen eingerichtet, der über „Strafzettel“ verteilt, die innerhalb der Partei begangen wurden und für diesen Dienst den ehemaligen Kriminalbeamten Loeffner eingesetzt, der schon vor längerer Zeit wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung aus dem Polizeidienst entlassen worden war.

Loeffner hat nun vor einigen Tagen gemeinsam mit dem Führer der Partei einen 18jährigen Parteigenossen Hahny, der sich geringfügige Unterschlagungen zuschulden kommen ließ, auf garbische bayerische Weise verurteilt. Sie verurteilten es, einen Frevler Hahny davon zu überzeugen, daß sie Kriminalbeamte seien und verurteilten einen Mann, der neben Hahny herging, ihnen bei der Verurteilung zu helfen. Nach einem kurzen Widerstand wurde Hahny überwältigt, in ein Auto gebzwängt, dessen Führer wahrscheinlich eingesetzt war, und ins Gebäude der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gebracht und dort

In Bayern wird eine Bauernrevolution angelegt. Die Verammlung der bayrischen Bauernkammern als der gesetzlichen Vertretung der Landwirtschaft, die am Freitag in München stattfand, hat beschlossen, der Reichsregierung ein Ultimatum zu stellen. Bei Nichterfüllung der Forderungen der Landwirtschaft werde die Arbeit und damit die Belieferung der Städte eingestellt, und die Bauern würden sich auf die Sicherstellung der eigenen Ernährung beschränken.

Die Forderungen der Landwirtschaft gehen auf weitere Subventionen — es sind schon mehrere Hundert Millionen Reichsgelder der bayrischen Landwirtschaft zugeflossen — auf steuerliche Begünstigung des Besitzes und auf Einleitung einer Hochschulpolitik.

Dies Ultimatum wird man um so weniger ernst nehmen können, als es künstlich durch die drei Regierungsparteien im Bayerischen Landtag provoziert worden ist. Am vergangenen Dienstag haben diese Parteien im Landtagsplenum eine Erklärung gegen die Reichsregierung abgegeben, die weder die Kraft noch den Entschluß zu einer grundsätzlichen Abkehr von der verschleierten Wirtschaftspolitik findet, die als Ursache der Not der Landwirtschaft zu betrachten ist. Die stärkste Regierungspartei in Bayern ist die Bayrische Volkspartei, die zugleich in der gegenwärtigen wie in der vorhergehenden Reichsregierung vertreten ist. Sie trägt die Verantwortung für die Wirtschaftspolitik unter dem Bürgerbrot wie für die Wirtschaftspolitik unter der gegenwärtigen Regierung. Es ist ein starkes Stück Demagogie, daß diese Partei im Reich die Regierungspolitik unterstützt, in Bayern aber unsinnige Resolutionen der Bauern gegen die Reichsregierung provoziert! Es geht ihr nicht darum, der Landwirtschaft zu helfen, sondern nur darum, die partikularen Tendenzen in Bayern gegen das Reich zu verteidigen.

Ans der Entschließung der bayrischen Bauernkammer spricht grenzenlose Kurzsichtigkeit, aber auch sehr viel Unmaßigung. Man will, daß eine Bevölkerungsschicht auf Kosten des ganzen Volkes vom Reiche subventioniert und steuerlich begünstigt werde! Ueber die Wirkung einer Ausführung der Drohungen scheitern sich die neugebildeten Dekommissionen der bayrischen Bauernkammer keine Gedanken gemacht zu haben — sie würden sich nur selbst schädigen.

Die bayrische Bauernrevolution auf Kommando der Regierungsparteien kommt etwas verspätet. Sie ist eine Wiederholung jener Landbündaktionen, die wir vor einem Jahr erlebten. Die Seitenlaffe dieser Aktionen ist inzwischen geplatzt, und in der norddeutschen Landwirtschaft zeigen sich Anzeichen zu neuer, phrasenloser Beurteilung der Lage. Im Verlauf der Hauptversammlung der der Landwirtschaftskammer für Pomern angegliederten Vereine wurde am Freitag ein Aufruf verlesen, in dem es heißt:

bis zum nächsten Morgen unter Bewachung festgehalten. Um den jungen Mann einzuschütern, lud sein Wärter, ein im Gau Berlin wohnender Nationalsozialist, vor den Augen Hahny's eine Mehrladung Pistole. Ueber ein Verhör, das Loeffner am nächsten Morgen mit Hahny vornahm, wurden zwei Protokolle aufgenommen, die ganz in den bei der Polizei üblichen Formen gehalten sind. Beide Protokolle übergab Loeffner seinem Gauführer, dem Abgeordneten Goebels. Goebels ließ sich den jungen Mann kommen und machte ihm in Gegenwart seines langjährigen Privatsekretärs Wille festliche Vorhaltungen. Hahny mußte sich schriftlich verpflichten, über alles, was mit ihm geschehen sei, reinen Mund zu halten. Erst dann durfte er das Gaubureau verlassen. Hahny erbatte Anzeige bei der Kriminalpolizei. Es wurde daraufhin im Gaubureau der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Hausdurchsuchung abgehalten, wobei sich außer den Durchschlägen der beiden Protokolle zwei geladene Mehrladungspistolen vorfanden. Mit Ausnahme des durch seine Immunität geschützten Abgeordneten Goebels sind sämtliche Beteiligten vorläufig festgenommen. Ein Verfahren wegen Amtsanmaßung, Freiheitsberaubung, Nötigung, Bedrohung und Beihilfe ist eingeleitet.

Das Jahrschiff „Deutschland“ festgelaufen

Stralund, 19. Januar (Radio)

Infolge des herrschenden Schneesturmes und der schweren See ist die Schwedenfähre Sagny-Trelleberg vor der Einfahrt von Trelleborg bei Kullgrund festgelaufen. Es handelt sich um das deutsche Jahrschiff „Deutschland“. Das Schiff ist auf dem Felsen fest. Ein Freikommando mit eigener Maschinentrakt ist nicht möglich, weil die Schrauben ausgefallen. Während der Nacht lag das Schiff sehr ungünstig und wurde vom Wind und schwerer See weiter ans Land getrieben. Es löst hart auf Grund. Das Vorderschiff ist zurzeit noch dicht, während im Achterbeck die Doppelbodenzelle bereits durchgehölagen ist. Der Bergungsdampfer ist bei Tagesanbruch von Trelleborg ausgespart. Zurzeit ist das Rettet für die Bergungsarbeiten etwas günstiger. Fahrgäste sind nicht an Bord, da es sich um einen Güterzugtransport handelt.

Fractionspolitik mit Tanzvergügen

Frankfurt a. M., 17. Jan. (Eig. Drahtb.)

Im kommunistischen Unwahrheit und weht es lustig weiter. Wie die kommunistische „Arbeiterzeitung“ am Donnerstag mitteilt, fand am vergangenen Sonntag in Offenbach eine Fractionskonferenz der rechten Oppositionsleute für den Freistaat Hessen und die Provinz Hessen-Nassau statt, die mit einem Referat des Reichstagsabgeordneten Paul Fröhlich begann und mit einem Tanzvergnügen endete. Als Antwort darauf teilt die kommunistische Bezirksleitung mit, daß die in führender Stellung befindlichen Frankfurter kommunistischen Parteimitglieder Joseph Lang, Emil Bloch und Philipp Blieg aus der KPD ausgeschlossen worden sind. Der führenden Kommanden in der Hochburg Hanau, Heinrich Bücher, Karl Woll und Georg Winkler wurde eine Erklärung vorgelegt, die bis zum 21. Januar unterschrieben sein muß. Andernfalls werden auch sie ausgeschlossen.

Rebellion in der Heilsarmee

General Booth abgesetzt

London, 17. Januar
Der Oberste Rat der Heilsarmee hat mit 55 gegen 8 Stimmen General Booth für unfähig erklärt, das Oberkommando der Heilsarmee fortzuführen.
General Booth wiederholte in einem Interview mit einem Vertreter der „Daily Mail“ seine Erklärung, daß er sich nicht

„Die wirtschaftliche Selbsthilfe ist der Weg. Von dem Staat und von Institutionen, die vom Staat abhängig sind, kann und will die Landwirtschaft auf die Dauer nicht die nötigen Gelder erhalten. Die Gewerkschaften haben durch hohen Lohnabzug sich eine ungeheure Macht geschaffen. Wir handeln in Notwehr, und sollte die Landwirtschaft nicht das selbe und mehr erziehen? Ungeklärt der Not rufen wir zur wirtschaftlichen Selbsthilfe auf.“

Auch die bayrischen Bauern werden einmal erkennen, daß ihnen nicht geholfen ist, wenn sie sich zu politisch demagogischen Zwecken mißbrauchen lassen. Sie müssen selbst dazu tun, ihrer Not abzuhelfen.

Nationalsozialistische Frechheit im bayrischen Landtag

Verleumdung des Reichsfinanzlers — Der hilflose Präsident

München, 19. Januar (Radio)

Im bayrischen Landtag vertieft sich der nationalsozialistische Abgeordnete Bauer zu einer unerhörten Verleumdung des deutschen Reichsfinanzlers Hermann Müller. Er behauptete, Hermann Müller habe dem französischen Außenminister Briand versprochen, er werde schon dafür sorgen, daß es in Deutschland nicht zu viel Kinder gäbe und daß Deutschland nicht zu gefährlich werde. Diese bewusste und gewaltige Verleumdung löste in den sozialdemokratischen Reihen eine ungeheure Erregung aus, die um so berechtigter war, da der amtierende bayrisch-volksparteiliche Präsident kein Wort der Rüge für den hatenkreuzerischen Schmuckfinten fand. Die Energie des Präsidenten richtete sich ausschließlich gegen die kümmerlich protestierenden Sozialdemokraten, denen er ausgiebig Ordnungsrufe erteilte. Durch die stillschweigende Unterstützung müßig geworden, wagte es der hatenkreuzer-darauhin, die Sozialdemokratische Partei als Brechereipartei zu bezeichnen. Ein ungeheurer Tumult war die Folge. Die Sozialdemokraten, voran der bejahrte Fraktionsvorsitzende Timm, führten gegen die Rednertribüne vor, um sich ihr Recht, das sie beim Präsidenten nicht fanden, selbst zu verschaffen. Der hilflose Präsident fand keinen anderen Ausweg, als die Sitzung zu unterbrechen. Erst nach Wiederaufnahme der Sitzung fand der Präsident, getrieben von verständigen Deuten der Partei, einige gestammelnde Worte der Rüge gegen den hatenkreuzer. Dieser beendete nun in schlotternder Angst seine Rede.

Aman Allah / Inayat Allah

Sabib Allah

Der Kudelmuddel in Afghanistan

London, 18. Jan. (Eig. Drahtb.)

König Inayat Allah von Afghanistan hat sich in einem britischen Militärflugzeug nach Peshawar begeben, von wo er seinem Bruder Aman Allah nach Kandahar folgen wird. Dieser Flug des neuen Königs nach vierstägiger Regierungszeit ist mit Wissen und unter Mithilfe des Rebellenführers Badai Saifas ins Werk gesetzt worden, der sich nunmehr selbst zum Emir (nicht König) ernannt und sich den Namen Sabib Allah Chafi Khan beigelegt hat. Sabib Allah ist von der gesamten Provinz Kabul anerkannt worden und verfügt über eine Truppe von 1500 Mann.

Wie jetzt bekannt wird, beruht die seinerzeit verbreitete Meldung, wonach Aman Allah im Flugzeug von Kabul nach Kandahar gesunken sei, auf einem Irrtum. Aman Allah war vielmehr gezwungen, im Auto zu fliehen, da Badai Saifas bereits den Flugplatz von Kabul besetzt hatte. Die Flucht Aman Allahs vollzog sich unter den abenteuerlichsten Umständen, da der Erlöser hierbei teilweise von feindlichen Stämmen bedroht wurde, die durchqueren mußte, wobei Schneeverwehungen die Fahrt noch besonders erschwerten.

In London ist die Auffassung verbreitet, daß die Übernahme der Regierung durch Inayat Allah auf Grund einer zwischen Inayat Allah und Aman Allah getroffenen Abmachung erfolgt sei, um Aman Allah zu ermöglichen, die Flucht zu ergreifen und in Kandahar neue Vorbereitungen zu einer Wiedereroberung der Krone zu treffen.

Kolonialaufstand im Kongo?

Pariser Schreckensmeldungen

Berlin, 19. Januar (Radio)

Der neue afghanische Emir Sabib Allah hat den Oberbefehl über die Truppen übernommen und hat einen seiner nächsten Mitarbeiter, General Nazir Khan zum Kriegsminister ernannt. Am Freitag sind vier afghanische Flugzeuge nach Kandahar geflogen, um einen Luftangriff gegen Aman Allah zu unternehmen. Sabib Allah hat Vertretern der Geistlichkeit gegenüber erklärt, daß er alle Reformen Aman Allahs abschaffen werde und daß er persönlich für die Wiederherstellung des Kalifats sei. Die Aufständischen haben in der Nähe von Kabul während der Kämpfe ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt.

Die „Action Francaise“ will aus belgischfranzösischer Quelle erfahren haben, daß im französischen Kongo-Gebiet ein schwerer Aufstand ausgebrochen sei. Zahlreiche weiße Kolonisten seien ermordet worden. Die Aufständischen hätten der französischen Kolonialverwaltung ein Ultimatum gestellt und verlangt, daß die französischen Truppen eine Linie von 60 Kilometer vor Bangui nicht überschreiten dürften, widrigenfalls die Aufständischen alle in ihrer Hand befindlichen Gefangenen erschießen und die Militärlastion Botai dem Erdboden gleich machen würden.

Der Rote Eulenspiegel

Jahrgang 1904

Von Hugo Hugin

Chor der Offiziere: „Das war'n noch Zeiten!
Herrgott, das war'n Zeiten!
Alles war anders, Alles war schön!
Da hat's gelumpt sich!
Achtzehnhundertumzig!
Muß denn, was schön ist, alles
vergehn?“
(Die Herzogin von Chicago.)

1904 hielt der Reichstanzler, damals noch Graf Bülow, eine Rede, die in den Worten gipfelte: „Der König in Preußen voran, Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran!“ Da der König von Preußen gleichzeitig deutscher Kaiser war, konnte das nur heißen, Wilhelm II. sei eine Art arbiter mundi, Geheimkaiser der Welt, der Sauerstoff der Erde, Generalissimus in partibus Antigermanorum. Die Zeitungen sangen das, der deutsche Philister schlürfte es schmagend beim Morgentaffee, und Engländer und Franzosen zogen daraus die Konsequenzen.

1904 schlossen deshalb England und Frankreich jene Engtante, die sie soeben erneuert haben. Darauf erklärte Reichstanzler Bülow im Reichstag:

„Der britisch-französische Vertrag hat keine Spitze gegen eine andere Macht. Die Kontrahenten wollen Differenzpunkte beseitigen; sehr nützlich für den Weltfrieden, dessen Aufrechterhaltung mir dringend wünschen. Wir stehen mit zwei großen Mächten in einem sicheren Bundesverhältnis, zu fünf anderen Mächten in freundschaftlichen Beziehungen. Im übrigen glaube ich, daß wir uns vor der Isolierung, von der Herr Bebel sprach, gar nicht zu fürchten brauchen. Deutschland ist zu stark, um nicht bündnisfähig zu sein. Für uns sind mancherlei Kombinationen möglich, und wenn wir unser Schwert scharf erhalten, brauchen wir das Alleinsein nicht zu fürchten.“

Kein Wunder, daß uns das Schwarz-weiß-rote ins Gesicht steigt, wenn wir die republikanischen Minister immer danebenhauen sehen.

1904 feierte man Kaisers Geburtstag mit besonderem Glanz. War ER doch soeben von einem ganz harmlosen Kolypen im Hals operiert worden. Also ward darob das Holzpapier mit Heil und Wolle besprengt:

Leipziger Tageblatt: „Ueberall zwang sich tiefbekümmerten Gemütern die Ueberzeugung auf, daß der Verlust dieses kostbaren Lebens unermeßlich sein, vielleicht gar den Weltfrieden bedrohen, am schwersten aber das deutsche Volk treffen würde.“ Reichsbote: „Wenn wir fragen: Wo ist der Mann, der, wenn die Tage der Entscheidung kommen, an die Spitze treten könnte, so sind alle darin einig: Es ist Kaiser Wilhelm der Zweite.“ Hannoverischer Courier: „Seine in ihrer Eigenart faszinierende Persönlichkeit beschäftigt die Gedanken der Welt in einem Maße, wie es in unserer Zeit niemals ein anderer Fürst vermocht hat.“ Kölnische Zeitung: „Der Abstand zwischen Kaiser und Volk bedeutet eine Ueberlegenheit des Kaisers.“ Böhmerzeitung: „Es ging ein Schreck durchs Reich, ein Bangen den genialen Herrscher zu früh zu verlieren.“ Braunschweigische Landeszeitung: „Das Genie geht andere Wege als die Menge; und ein Genie darf man den Herrscher, um den das Ausland uns beneidet, wohl nennen... Wo sich Genialität mit hartem Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein paart, da ist es nicht schlecht um das Staatswohl bestellt.“ Berliner Lokalanzeiger: „Es wird einst ein besonderer Ehrentitel des Kaisers sein, daß er ein wahrer Arbeiterkönig gewesen ist... Wo Kaiser Wilhelm steht, sollte daher auch der deutsche Arbeiter seinen Platz wählen.“ Bayerischer Courier: „Bei uns in Süddeutschland versteht man die Persönlichkeit des Kaisers vielleicht besser als droben im Norden. Uns Bayernn speziell ist manchmal, als ob in diesem Herrscher etwas von bayrischer Urmüchigkeit steck.“

Wie sagt der Herr im Prolog im Himmel? „Es irrt der Mensch, so lang er strebt.“ Nach dem Kronenorden vierter Klasse nämlich.

1904 hat der Generalquartiermeister von Moltke zum zweiten Male den Kaiser, er möchte ihm doch nicht die Nachfolge des Generalstabschefs Schlieffen zumuten. Zu unserem Unheil sind die Leute im Irrtum, die da meinen, die „Exhibitionskompanie Deutschland“ sei erst eine Erfindung der Seeckt und Gehler gewesen.

1904 bekamen einige Angestellte des Warenhauses Fraeul in der Spandauer Straße zu Berlin Händel mit ihrem Chef. Nachdem sie sich vergeblich an die Presse aller Parteien gewandt hatten, veröffentlichten sie einen gedruckten „Offenen Brief“, in dem der Sach stand:

„Wir mußten die betäubende Erfahrung machen, daß über den Kommandierenden Generalen der Presse noch eine Großmacht steht: Der annoncierende Warenhausbesitzer, dessen Reklamen die Redaktionskassen füllen.“

So sah es in Wahrheit in jenen heroischen Zeiten aus, als man noch nicht wie in der gestimmungsniedrigen Republik das Schwert zog, sondern das Schwert zog, um zu siegen!

1904 stand in der „Magdeburger Zeitung“ folgender Bericht: „Landgericht Magdeburg, Sitzung vom 31. März. Der Arbeiter Hugo Bönsch aus Jermersleben, geboren 1863, wurde am 9. Juni und 5. November 1903 in einer Prozeßsache vor der hiesigen ersten Zivilkammer als Zeuge vernommen und erhielt an Versuchungskosten 3.20 Mark bzw. 4 Mark ausbezahlt, während er nach den späteren Ermittlungen jedesmal nur 2 Mark zu beanspruchen hatte. Der Angeklagte will aus Not gehandelt haben. Die Kammer erkannte wegen Rückfallbetruges auf eine Zusatzstrafe von anderthalb Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, eventuell weitere 20 Tage Zuchthaus, und auf zweijährigen Ehrverlust.“

Also etwa 190 Zuchthausstage für jede Reichsmark. So human ging es in jenen glücklichen Tagen zu, als die deutschen Richter noch Hand in Hand mit dem kaiserlichen Staat ihr Jahrhundert in ihre Gerichtsstrahlen fordern konnten.

Im gleichen Jahre 1904 sah unterdes, ohne eine Ahnung davon zu haben, Anatole France in der Villa Said in Paris und schrieb im Manuskript seines „Sur la Pierre Blanche“ dazu folgenden Kommentar:

„Was die Menschen „Zivilisation“ nennen, ist jedesmal die gegenwärtig erreichte sittliche Höhe, und was sie „Barbarei“

August kommt auch - das Geschäft wird richtig

Wie Wilhelm seinen 70. feiern wird / Hermine kriegt ein neues Buch

Am 27. Januar feiert der frühere Kaiser seinen 70. Geburtstag. Von seiner Umgebung und von der „Generalverwaltung des königlichen Hauses“ sind bereits die notwendigen Vorbereitungen zur Feier des Geburtstages getroffen worden. Bereits am 25. und 26. werden verschiedene Empfänge von Persönlichkeiten stattfinden, die dem ehemaligen Kaiser ihre Glückwünsche darbringen wollen. Zu diesen Besuchern gehören insbesondere der Generalfeldmarschall von Madensin, der Wilhelm II. im Namen der alten Armee gratulieren wird. Ferner wird der Admiral von Schröder in Doorn die Glückwünsche der alten Marine darbringen. Auch der frühere hohenzollern-Berliner in Berlin, Herr von Berg, wird vom ehemaligen Kaiser empfangen werden und diesen im Namen der deutschen Adelsgenossenschaft beglückwünschen. Ferner haben sich Vertreter des Deutschen Offiziersbundes und des Marineoffiziersvereins in Doorn angemeldet. Darüber hinaus dürfte noch eine große Reihe persönlicher Freunde und Bekannter in Doorn erscheinen. Alle diese Gratulanten aber werden nicht länger als einen Tag in Holland

bleiben und nach dem Empfang sogleich wieder in ihre Heimat zurückreisen.

Die hauptsächlichsten Veranstaltungen werden an dem Geburtstag selbst stattfinden. Der Tag beginnt mit einem Gottesdienst in der Hauskapelle. Um die Mittagszeit findet dann ein Frühstück und am Abend ein Diner statt. Zu den Gästen am Geburtstag gehören vor allem die Familienangehörigen mit ihren Kindern und Enkelkindern des Kaisers. Als Vertreter der ehemaligen Bundesfürsten wird der frühere König von Sachsen der Geburtstagsfeier beizumohnen. Die meisten Besucher werden am 28. Januar Doorn wieder verlassen. Die Einladungen zur Teilnahme an den Feierlichkeiten sind bereits ergangen.

Wilhelm II. hat im letzten Jahr heimlich an einem neuen Buch gearbeitet, dem er den Titel „Meine Vorfahren“ gegeben hat. Dieses Werk, das fünf Tage vor dem Geburtstag im Verlag für Kulturpolitik erscheinen wird, will der ehemalige Kaiser an seinem Geburtstag seiner Frau als Geschenk darbringen.



Sein heimlicher Geburtstagswunsch

nennen, ist der frühere Zustand. Unsere heutigen Zustände wird man Barbarei nennen, sowie sie der Vergangenheit angehören.“

Man verlange einmal, dies den Knodoutkanaken auf der Hoppohppbahn in Berlinopolis klarzumachen.

1904 waren wir glücklicher als heute, da mir ja nun bekanntlich ein „Volk ohne Raum“ sind. Wie es damals aussah, zeigt folgende Notiz einer Berliner Zeitschrift:

Vor acht Wochen kam aus Südwestafrika eine Deputation deutscher Männer übers Meer, um dem deutschen Kaiser ihr Leid, die Not ihrer durch den Hereroaufstand heimlos gewordenen Landsleute zu klagen. Empfang und Bescheidung der Deputation hätte eine knappe halbes Stündchen erfordert. Vor und während der Kieler Woche, die so vielen Amerikanern Besuche und Audienzen besetzte, war, so lassen wir, dazu nicht Zeit; nach der Kieler Woche, wie es scheint, auch nicht. Am letzten Montag betrat die Männer deutschen Boden. Ihren Kaiser haben sie noch nicht gesehen, und wir sind im August.“

So ging es im „Volk mit Raum“ zu, das noch nicht der vom Reichswehrministerium finanzierten vaterländischen Um- und Aufbaufirmen bedurfte.

1904 am 8. Februar überfielen die Japaner ohne Kriegserklärung die russische Seefestung Port Arthur und zerstörten einige russische Kriegsschiffe, womit ein zweijähriger Krieg begann. Die kaiserlich deutsche Regierung bemühte diese zweijährige Kriegerfreiheit nicht, um mit der westlichen Entente ins Reine zu kommen. Sie hielt es für vorteilhafter, den Russen in ihrer Not einen Handelsvertrag abzupressen, der ihnen bis zum Weltkriegsbeginn Handelskosten verursachte, und den Japaner zwang, zu besagter Entente zu sagen: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte!“ Seit diesem Handelsvertrag erklärten sich die Deutschen für die „Realpolitiker“. In der Realität des Versailler Vertrages hat auch noch niemand gezweifelt.

1904 wurde im Monopolhotel in Berlin Kaisers Geburtstag mit folgendem schwierigen Speisezetteln gefeiert:

Kaiserlich in Viktoriajauce
Diebstlingsgericht Seiner Majestät
Patriotische Pastete nec plus ultra
Komben und Granaten a la Trotha
Hereros am Waterberg
Schleswig-Holsteiner Käsehäusel
Nationale Kruchtkörbchen.

Stieh' Vaterland konnte ruhig sein. Was konnte einem Lande passieren, dessen führende friedliche Kreise sich an Chef-hors d'oeuvres mit Projektivwirkung befeierten?

1904 ließ Wilhelm II. den Roman von Willibald Meis „Der Roland von Berlin“ verlesen und beauftragte damit den Bajazzo-Komponisten Leoncavallo. „Wem sollte ich den Stoff denn geben, da Wagner und der Komponist des „Trompeters von Säckingen“ tot sind?“ meinte er zu einem Operndirigenten. Tags darauf verkündete er den zu der Niedermehlung der ausländigen Sereros und Bombelzwaris nach Südwest gehenden Soldaten,

daß Afrika aufhöre ein dunkler Erdteil zu sein, sobald die Richtigkeit des deutschen Feldwebels da erscheine. Das Volk der Dichter und Denker verhielt sich bei all dem, wie es sich einem Volk gebührt, dessen Lehrer vor allem in den Seminaren von Gravelotte und Sedan studiert hatten: Es legte die Hand an die Hosennäht.

1904 eroberte Japan Korea und die Mandchurie, England schob die Kapbahnen bis nach Äquatorialafrika vor, die USA legten die Hand auf den chinesischen Markt, Frankreich bereitete die Eroberung Marokkos vor. In Deutschland unterhielt man sich unterdes wochenlang darüber, ob der „dem verruchten Potzspiel huldigende“ oldenburgische Minister Ruffstrat 20 oder 40 Mark im Monat (!) am Spieltisch zu verjuzen pflegte. Und der preußische Minister des Innern Freiherr von Hammerstein widmete eine ganze Sitzung des Landtages der Frage, ob die im Bett des Studenten Kaufmännlein gefundene russische Studentin Janina Berson, obwohl dieser auf dem Sofa nächtigte und noch ein dritter blutarmer Student im Zimmer schlief, nicht etwa doch... „Suum Cuique“ war die Devise des Hohenzollernreiches.

1904 wollte der Preussische Handelsminister, „der lange Möller“ genannt, dem Staat einige Kohlen verschaffen und beauftragte die Dresdner Bank mit dem Kauf des Hibernia-Bergwerks. Das Ergebnis war, daß der Staat auf der lächerlichen Minorität von 28 Millionen nominal ihren Hieb, die 70 Mill. gestiftet hatte und nur mit gewaltigen Verlusten wieder loszuschlagen war. Die Dresdner Bank, die zuerst die qualifizierteste, dann die einfache Mehrheit verprochen hatte und beide Versprechen nicht hielt, bekam mit Genehmigung des Landtages für diese Leistung Ersatz mutwillig heraufbeschworener Projektisten und 1,5 Millionen Provision. Nein, auch die Röhmanner sied keine Erfindung der deutschen Republik.

1904 kam ein harter Winter. Ein Bergarbeiterausstand, Sturmfluten verstärkten noch die Not. Man konnte nicht viel dagegen tun, da man dringendere Sorgen hatte: Ueberall wurde um Geld zu Hochzeitsgeschenken für den Kronprinzen gebettelt und mit überausendem Erfolg. Dennoch mußte oft am verzehrten Ende gespart werden. In Bromberg in Polen bemittelten die Stadtväter nur 45 000 Mark für einen sechsstündigen Besuch des Kaisers. Auch fanden nur „einige“ Probeoparden der Gar-nison statt. Mit der doppelten Summe und noch einigen Proben „in Kostüm und Mäse“, wie die Theaterprobegestalt sich da auszubilden pflegte, wäre die Stadt dem Vaterland erhalten geblieben. Wer's nicht glaubt, kann sich bei Jugenberg davon überzeugen.

1904 geschah aber noch mehr. Es geschah etwas, das aller Naturgegeben ins Gesicht schlägt. Obwohl Rathingers „Philosophie des Als-Da“ noch gar nicht geschrieben war, beherrschte sie bereits das öffentliche Leben der Deutschen fast so vollkommen wie ein Duzend Jahre später unter der albertischen Herrschaft der DSH. Kein Wunder, daß seitdem der Okkultismus so mächtig aufgetreten ist. (Aus „Deutsche Republik“, IV, 14.)

Meierei Schwartau
Ph. Eitel
Lieferant von Milch u. Milchprodukten
in vorzüglicher Qualität
in Lübeck Verkaufsstelle Flörschauer-
straße 60. — Große Auswahl in
Käse, Wurst, Eiern usw.

Grude in langjährig
bewährter
Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25886

Leber-Gohlen
Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königsstraße 83
Ecke Bahnhofsstraße

Upton Sinclair
Singende Galgenvögel, ein „Sacco
und Vanzetti“-Drama . . . RM. 1.80
Boston, der „Sacco und Vanzetti“-
Roman (erscheint demnächst) . RM. 5.00
Petroleum, Roman RM. 5.40
Der Sumpf RM. 2.80
100%, Roman eines „Patrioten“ . RM. 2.80
Die Wechsler, Bankroman . . . RM. 2.80
Jimmie Higgins RM. 2.80
Der Liebe Pilgerfahrt RM. 2.80
Man nennt mich Zimmermann RM. 2.80
König Kohle RM. 5.00
Die goldene Kette oder die Sage von
der Freiheit der Kunst RM. 2.80
Die Metropole (New York) . . . RM. 2.80

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Sehr alte Leute
haben zeitlebens
eine gute Verdauung
gehabt. Wer sie
nicht hat, stirbt oft
vor dem 60. Lebens-
jahre. Verlangen Sie
in Ihrem eigenen
Interesse
kostenlos
unsere Anklärungs-
schrift „Wie lange
möchten Sie leben?“
Eine Probe Dr.
Zinssers Gesund-
heitspillen wird ko-
stenlos beigelegt.
Unsere echten Ge-
sundheitspillen (aus
Kräutern hergestellt)
Schachtel 1.80 RM.
erhalten Sie in fast
allen Apotheken.
Dr. Zinsser & Co.
G. m. b. H.
Leipzig 315

Herrn-Anzüge
neu und getragen
Ueberzieher ge-
tragen
Herrenuhren,
Armbanduhr
neu und getragen
billig nur
im Leihhaus
Huxstraße 113

Kinder-Beiflächen
weiß mit Gitter,
von 14.— bis 65.—
Große Beiflächen
von 11.75 bis 75.—
Gebrüder Heim
Unterstraße 111/112
1. Stod. Lein Caden,
b. d. Holstenstr.

Schweinefutter
dicksämige Magermilch
per Liter 6 1/4
frei Haus
Molkerei Schweizerhof
Marllstraße 7a-9

Werbt unablässig für eure Zeitung

Öffentl. Vorträge
zur Förderung der Volkshochschule
in der Aula des Johanneums
Donnerstag, 24. Jan. 1929, 20 1/2 Uhr pünktlich:
Dr. med. Jacob Meyer: „Jugend- und Ehe-
reform (freie Liebe, zeitliche Kameradschafts-
ehe), Eheberatung und Volkswohl.“
Danach Vorführung von Lichtbildern des Deutschen
Bundes für Volksaufklärung und Erbtunde.
Eintritt 20 Pfg.

Zentral-Hallen Morgen Sonntag
Groß. Ball
Eintritt frei!

1. gr. Volksmaskerade
mit Preisverteilung

Luisenlust Morgen Sonntag
Großer Familienball
Ausschank von Bockbier
Eintritt und Tanz frei!
Neue Stimmungskapelle

Nur 3 Tage
Es gibt keinen Waschttag mehr!
MORD an ihrer teuren, kostbaren Wäsche
begeht jede Hausfrau, die noch nach
der alten bisherigen Methode wäscht und nicht das
Probewaschen
der neuen **Patent-Kompressor-Waschmethode**
besucht. Deutschem Geist ist eine Erfindung gelungen,
die bei allem Vermeiden von **Reiben, Ruffeln, Bürsten**
und **Kochen** in 5 Minuten blitzsaubere Wäsche erzielt.
Kinderleichte Handhabung. Durch die nahezu un-
begrenzte Haltbarkeit und Leistungsfähigkeit ist die neue
durch D R-Patent geschützte **Wasch-Methode un-**
erreicht. Es gibt nichts gleichwertiges!
kommen auch Sie zur Vorführung u. Probewaschen am
Montag, 21. Januar, 5 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends
Dienstag, 22. Jan., 5 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends
Mittwoch, den 23. Januar nur noch 5 Uhr nachm.
wiederum im Saale des
Turnerschaftshauses, An d. Mauer 55a
Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten
Die Patent-Kompressor-Methode (Ganz-Metall) besteht
aus: 1. dem Patent-Kompressor, D. R.-P.
2. der Kompressor-Wringmaschine
und kostet RM. 25.—
Alle Käufer beim Probewaschen erhalten noch
den Vorzugspreis von RM. 20.—
Eintritt frei! Schmutzige Wäsche mitbringen!

Hallo! Wo ist Betrieb?
Auf nach Adlershorst!
Morgen u. jeden Donnerstag der
beliebte Tanzabend
Beginn 6 Uhr.
Stimmung: Frohsinn Humor Neue Stimmungskapelle

Molsinger Baum
Dir. Stat. d. Linie 9, 10-Min.-Verkehr.
Morgen Sonntag, Anf. 4 Uhr
3. gr. humoristisches Bockbierfest
mit großem Festball
verbunden mit heiter. Künstler-Vorträgen
unter Mitwirkung von: Fr. Cilli Metony, die
hervorrag. Spitzentänzerin, Fr. Erna Mahray,
Stimmungssängerin, Herr Max Giesenberg,
dem beliebten Humoristen.
Sulanke-Jazz-Orchester
Familien freier Eintritt!
Rudolph Jäde.
Auf das allbekannte Große Rheinische
Maskenfest am 2. Februar weisen bes. hin.

Gesellschaftshaus „Marli“
Morgen Sonntag
Großes Bockbierfest
Tanz frei Anfang 6 Uhr
Am 28. Januar vom Chorverein der
Siedlung Brandenbaum Tanzkränzchen
Anfang: 6 1/2 Uhr. Alle Gäste herzlich willkommen
Hermann Kock

Konzerthaus Lübeck
Tel. 29 883 Bes. Haus Urnes
Heute Sonnabend
Winterfest der Siedlung „Dornbreite“
Morgen Sonntag, ab 16 Uhr
Großes Familien-Kaffee-Konzert
verbunden mit dem letzten
Großen Bockbierfest
Kappen und Lieder gratis!
Festleiter: Unser beliebter Dir. Ernst Oberst
und die berühmte Tänzerin Casov
Familien Eintritt frei!
Anschließend
Großer Roulette-Ball
Voranzeige:
Sonnabend, 26. Januar, **Groß. Maskenball**
vom Verein ehem. 63er Lübeck

„Zur Hoffnung“
Hörner-Allee 23a Haltestelle Linie 3 u. 11
Nachm. 5 Uhr: **Musik. Unterhaltung** (Tanz-
fest)
Abends 8 Uhr: **3. großes Bockbierfest**
Festleiter: F. Clausnitzer u. neuen Schlagern
Empfehle Bockbier in Krügen aus dem Hause.
Saal mit Terrasse für Vereine bis 200 Personen
August Beckmann

Zu dem am Montag,
21. Januar, morgens
10 Uhr, beginnenden
Eisbein-Essen
ladet hiermit ergebenst
ein
Karl Lender
Hundestraße 14.

Heute 9 Uhr
E-S-P
Lachsaiwen
durchbrausen allabendlich die Diele
Max Marzelli
der große Schlager und das reizende
Programm
Dredsel spielt zum Tanz
4 1/2 Uhr Tanz-Tee
Kabarett-Einlagen
Porzion Kaffee 60 Pfg.
Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen
4 Uhr: Eintritt frei 9 Uhr: Eintritt 50 Pfg.
Hallo! Dienstag, den 29. Januar
Schwarz-weiß-Redoute
1929
im Zeichen des Karneval

Weißer Engel
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei
gut gehetzter Saal! H. Schwarcke.

Lessing-Feier
Montag, d. 21. Januar, 20 Uhr pünktl
in d. Aula d. Oberrealschule zum Dom.
Oberbibliothekar Dr. Schneider:
Gedenkrede auf Lessing
Mitwirkende: Lüb. Kammermusikvereinigung
(die Herren Kundrat, Graszynski, Schwarz
u. Corbach) sow. die Herren Walther Bäuerle
u. Opersänger Karl Schmidt vom hies. Stadt-
theater, Professor Holmeier, Eufin u. Studien-
rat Cleemann.
Eintritt: 0.30 RM., Schüler u. Schülerinnen frei.
Vorverkauf: Buddenbrock, Buchhdlg. Lübecker
Volksbote, Qutzwow, Robert.

Das groß Ereignis für
Lübeck ist uns
Maskenball
am n. Samstag,
den 3. Februar in'n
Kolosseum
Deries: Wi gehn na Lindenau?
Eintritt für Masken 1.00 RM., Tantieters 1.20 RM.

STADTHALLEN
Jeden Sonntag ab 4 Uhr,
jeden Freitag ab 8 1/2 Uhr
Humoristische Bockbierfeste
Martin Wolf als Bockbierleiter und die vorzügliche
Hauskapelle (Blasorchester) sorgen für Stimmung
Ab 8 Uhr
BALL-ABEND
Voranzelger: Am Sonnabend, dem 26. Januar
Großer Maskenball
in sämtlichen Wirtschaftsräumen. **Großes Musikaufgebot!**
Mehrere Tanzflächen! Viele Überraschungen!
Einzug des Prinzen Karneval mit Gelolove um 9 Uhr 39 mit dem
Motto „meine Susi bläst Saxophon“
Die drei besten
Damen- und Herren-
Masken
erhalten Preise
Die ersten hundert Masken
erhalten eine Ehrenkarte
zum freien Eintritt für
sämtliche Veranstaltungen
im Garten 1929
Anfang 8 Uhr! Eintritt Mk. 1.50 Ende morgens!
Vorverkauf Mk. 1.—, zu haben bei E. Volker, Wahrstr. 6, und
in der Stadthalle

Klub der Soliden
Morgen Sonnabend großer
Geld-Preis-Maskenball
in der Friedrich-Franz-Halle Grauer Egel
Anfang 8 Uhr — Um 9 Uhr Einzug des
Prinzen Karneval mit seinem Egel und Gelolge
Masken 0.60, Unmaschierte 0.80 Das Komitee

Wann is de Narnfier
von'n
Verein Friß Reuter Lübeck?
Am'n 17. Februar
Wo? in de „Flora“

Marienburg
Heute Sonnabend und
morgen Sonntag
Gr. Bockbierfest
Geöffnet bis 4 Uhr.
Hans Milatz

**Deutscher
Verkehrsbund**
Berammlung
der Hausdiener und
Reinmachefrauen
am Montag, d. 21. Jan.,
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur
Lohnbewegung
2. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller be-
teiligten Kollegen ist
bringend erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

**Friedrich-
Franz-
Halle**
Jeden Sonntag Tanz
Eintritt und Tanz frei!
Am Sonnabend,
dem 26. Januar, großer
Geß. Preis-Maskenball
v. Sportklub grauer Egel

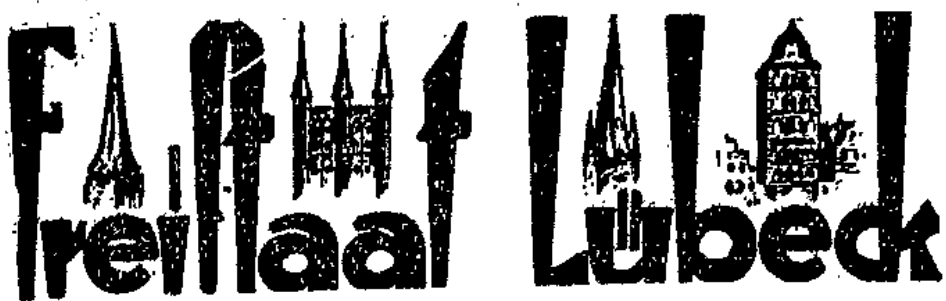
Nordische Gesellschaft
Lübecker Lichtspielgemeinde
Stadthallen - Lichtspiele
Sonntag, 20. Jan., 11.15
**Zwischen Skagerrak
und Imatra**
einmal Vorführung des
einzigartig Kulturfilms.
Kartenvorverkauf:
Haus der Nordischen Ge-
sellschaft, (Kuf 26898).
Preise: Mitgl. 1.20 RM.,
Nichtmitgl. 1.50 RM.,
Jugendliche 50 Pfg.

Margaretenburg
Morgen Sonntag
gr. Sommerfrachten
W. Dieckmanns Gasthof
Sonntag, 20. Jan.
das beliebte
Sonntags-Frachten
Stimmung! Humor!
Ausgang
von la. Bockbier.
Heute Sonnabend ist
das Vokal für Vereins-
festlichkeit vergeben

Kücknitz
W. Dieckmanns Gasthof
Sonntag, 20. Jan.
das beliebte
Sonntags-Frachten
Stimmung! Humor!
Ausgang
von la. Bockbier.
Heute Sonnabend ist
das Vokal für Vereins-
festlichkeit vergeben

Gladtheater Süder
Sonnabend, 20 Uhr:
**Minna von Barn-
helm** (Echaupiel)
Neu einstudiert!
Sonnabend, 20 Uhr:
Gewerkschaftshaus
Konzert
Fragent: Generalm.
Mannstaedt
Sonntag, 15 Uhr:
**Minna von Barn-
helm**
Sonntag, 20 Uhr:
La Traviata (Oper)
Gastspiel Franz Thaldi
vom Landestheater
Darmstadt
Ermäßigte Preise
Montag, 20 Uhr:
Der Freischütz
(Oper)

Montag, 20.15 Uhr:
Kammerspiele
Berlencomdie
(5. Abonn.-Vorft.)
Dienstag, 20 Uhr:
**Minna von Barn-
helm**
Mittwoch, 20 Uhr:
**Die Herzogin von
Chicago**
(Operettenneuheit)
Mittwoch, 20.15 Uhr:
Kammerspiele
Berlencomdie



Monolog des Blinden

Alle, die vorübergehn,
gehn vorbei,
Stehst mich, weil ich blind bin, keiner steht?
Und ich steh seit Drei...

Jetzt beginnt es noch zu regnen!
Wenn es regnet, ist der Mensch nicht gut.
Wer mir dann begegnet, tut
so, als würde er mir nicht begegnen.

Ohne Augen seh ich in der Stadt,
Und sie dröhnt, als stünde ich am Meer.
Abends lauf ich hinter einem Hunde her,
der mich an der Leine hat.

Meine Augen hatten im August
ihren zwölften Sterbetag.
Warum traf der Splitter nicht die Brust
und das Herz, das nicht mehr mag?

Ah, kein Mensch lauft handgemalte
Anfichtstarke, denn ich hab kein Glück.
Einen Groschen, Stück für Stück!
Wo ich selber sieben Pfennig zahlte.

Früher sah ich alles so wie Sie:
Sonne, Blumen, Frau und Stadt.
Und wie meine Mutter angesehen hat,
Das vergeht ich nie.

Krieg macht blind. Das sehe ich an mir.
Und es regnet, und es geht der Wind.
Ht denn keine fremde Mutter hier,
die an ihre eignen Söhne denkt?
Und kein Kind,
dem die Mutter etwas für mich schenkt?

Erich Kästner.

Lessing und Steinberg im Rundfunk

Zu Ehren Lessings bringt die Nacht das Schauspiel „Nathan der Weise“ am 22. Januar, um 20 Uhr, zur Aufführung. Außerdem wird die Nacht dem Dichter noch zwei Programmenteile. Am Sonntag, dem 20. Januar, 11 Uhr, wird für die Sender Hamburg, Kiel und Flensburg die offizielle Lessing-Gedenkfeier der Stadt Hamburg aus dem Hamburger Stadttheater übertragen, bei der der bekannte Berliner Kritiker und Schriftsteller Alfred Kerr die Festrede hält. Auf die Sender Hannover und Bremen wird zur gleichen Zeit die im Rahmen des „Goethe-Lessing-Jahres 1928“ stattfindende Morgenfeier aus dem Braunschweiger Landestheater übertragen, die durch eine Ansprache des Präsidenten der Dichtersakademie, Walter von Molo, eröffnet wird. Am eigentlichen Lessing-Gedenktag, am Dienstag, dem 22. Januar, bringt die Nacht um 17.15 Uhr eine Stunde mit Lessings Prosa. Am 22. Januar feiert die literarische Welt — besonders Schweden — auch den 80. Geburtstag August Strindbergs, des berühmten Dramatikers und Romandichters. Den Steinberg-Gedenktag feiert die Nacht am Montag, dem 21. Januar, 17 Uhr, durch Aufführung seines der mittleren Periode (um 1890) angehörenden Einakters „Gläubiger“.



Tiedje und Tedje

Tiedje: „Wo is din Frau?“
Tedje: „Wo soll se sien? In de Utstellungshall. — An din?“
Tiedje: „Ehndaselfst.“
Tedje: „Dat is ja herrlich. Hast du din'n Husdörstlötel bi di?“
Tiedje: „Nemmer!“
Tiedje: „Glücklicher Mensch, du! Töm, id slut af, un denn:
Ein freies Leben führen wir.
Ein Leben voller Wonne...
Dat hett Schiller sicher schreib'n, as he noch nich vertriegt wer. — Kumm, Gründ, so geleg'n kümmt uns keen Gelegenheit wedder.“
Tiedje: „Glöwt du, dat de Frugenslüd all to'n Abendsbrod wedder frögg sünd?“
Tedje: „Kennst du de Frugens! Ja garanteer di wenigstens veer Stund'n Frisheit, veer ganze gold'n Stund'n, wo die keen Puppill logneert. — Sünd de Herrschaft'n erstmal büchtig ansturbelt, denn loop'n se von süß'n, dat heet in dillin' Kall: W't Kaak'n un Snaak'n
Bliffst de Tied behad'n.
Du sacht seihn, vör Klof kein hebbt se sid nich nach Hus hennsnaak.“
Tiedje: „Schön, un woans meent du, sacht wi de Tied dot?“
Tedje: „Indem dat wi uns 'n poor Drupp'n... Doppelbock in-frögg.“
Tiedje: „Ot nich slecht, ... aber wer herappt den'n Luxus?“
Tedje: „De, de dat... meiste Moos in'n Büdel hett.“
Tiedje: „Inverstahn! Also, de an'n meist'n Moos in'n Büdel hett!“
Tedje: „Zawoll, Un nu man los! Wi gahn to Julius, de is de neegst in de Straat. — Hopp! Binah hart id mi dat Steih-been braf'n. Is of to glatt hier!“
Tiedje: „In'n Winter müßt du sachte upped'n. Ach un Sand rugt nich nog. Soll di man linterhand, dor is dat nich so ruffsig.“

Steuerkalender

- für die Zeit vom 20. bis 26. Januar
- 21. Januar: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen nur, wenn die vom 1. bis 15. d. Mts. einbehaltenen Beträge 100,— RM. übersteigen).
- 21. Januar: Letzter Zahltag für die Gehalts- und Lohnsummensteuer und den Kammerbeitrag für das 4. Vierteljahr 1928.
- 25. Januar: Letzter Zahltag für die Beförderungsteuer.
- Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben.
- 2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahltaxi bei der Post auf das Postcheckkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postcheckamt Hamburg Konto Nr. 14 500.

Wo ist es in Deutschland am kältesten?

Die größte Kälte herrscht bei uns, wenn im Winter barometrische Hochdruckgebiete über Osteuropa, Nord- oder Nordosteuropa lagern und deren kalte östliche und nordöstliche trockene Winde wehen. Hat sich schließlich ein Hochdruckgebiet über Deutschland ausgedehnt, so kann ebenfalls im Winter große Kälte eintreten. Die größte Kälte herrscht im Jahresdurchschnitt in Masuren. So fand man z. B. in dem Zeitraum von 1881 bis 1910 in dem kleinen ostpreussischen Orte Marggrabowo, dicht an der litauischen Grenze, ein absolutes Temperaturminimum von 38,4 Grad. Vergleichen wir hiermit den nordostsibirischen Ort Verchojanst, an dem die bisher tiefste Temperatur gemessen wurde, so findet man hier an einem Januartage 1885 eine Kälte von 68 Grad. Interessant ist die Feststellung der Eis- und Frosttage. An ersteren liegt die Temperatur dauernd unter 0 und an letzteren muß das Minimum weniger als 0 Grad betragen. Masuren steht in Deutschland an erster Stelle: 57 Eistage im Jahresdurchschnitt und 145 Frosttage. Etwa 30 Grad Kälte und mehr kommen hauptsächlich in Ostpreußen und Bayern vor.

Es gibt gewisse Kälteinseln, Gebiete, die von wärmeren Gegenden eingeschlossen werden und hinsichtlich ihrer Lage zu niedrige Temperaturen aufweisen. Besonders geschlossene Talbecken weisen aus leicht erklärlichen Gründen öfters sogenannte „Kalkflüsse“ auf. Eine solche Kälteinsel liegt an den Quellflüssen der Donau, im südlichen Baden. Wir finden dort die Städte Donaueschingen und Billingen, an welcher letzteren Orte schon eine Kälte von 33 Grad herrschte. In dieser Gegend kann es in allen Monaten frieren. So verzeichnet Billingen eine mittlere Januartemperatur von 4 Grad Kälte, während die Kälte in Marggrabowo nicht viel größer ist. Das Mittel der tiefsten Jahrestemperatur beläuft sich in beiden Orten auf 2 3/4 Grad Kälte. Eine weitere kalte Gegend dehnt sich bei Fulda in Hessen-Nassau aus, wo man als

Harmonisch abgestimmter Schmuck

die Hauptorgel jeder Ballbelegerin. Als vielbewundertes Ballschmuck bleibt der moderne Ohrring und die Perle von jartschimmerndem Lufte unerreich.
Wunderschöne Perlen, bunter Modeschmuck in erstklassiger Ausführung finden Sie bei
Lübbert, Lübeck, Holstenstr. 26
schräg gegenüber dem Holstenhaus.

größte Kälte 32 1/2 Grad maß. Eine andere kalte Gegend liegt zwischen Nekar und der unteren Tauber, die man das Bauland nennt, eine etwa 400 Meter hoch gelegene Ebene. Durch ganz Deutschland zieht sich von Südosten nach Nordwesten eine Zone, in der 30 Grad Kälte durchschnittlich nicht auftritt.
Dr. W.

Eisverhältnisse des Lübecker Hafens. Der anhaltende Frost verfräkte die Eisbede. In Travemünde bis zur Keede bildet sich Neueis. Die Fahrinne wird durch Eisbrecher offengehalten. Das Eis im Lübecker Stadthafen zerstückelt. Die Schifffahrt ist für Dampfer unbehindert, für Segelschiffe und — wegen der Schraube — für Motorsegler nur mit Schleppehilfe möglich.

Ueber den Gesundheitszustand in bezug auf ansteckende Krankheiten erfahren wir vom Gesundheitsamt: Im Monat Dezember ereigneten sich wenig ansteckende Krankheiten. Es wurden gemeldet 11 Fälle von Masern, 15 von Scharlach, 2 von Paratyphus und 9 von Ruhr. Diphtherieerkrankungen wurden nur 8 bekannt, wovon 1 Fall tödlich endete. Es ereignete sich 1 Todesfall von infektiöser Gehirnmeningitis und die Tuberkulose forderte 16 Opfer. An den Folgen von Geschlechtskrankheiten starben 2 Personen.

Allgemeine Grundsätze in der Anwendung der Havariegroße. Ueber dieses Thema wird am Freitag, dem 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der Versammlung des Nautischen Vereins zu Lübeck der Syndikus des Bremer Reederei-Vereins, Th. Kranzlin, einen Vortrag halten. Der Vortrag wird zweifellos nicht nur für die praktischen Nautiker, sondern für alle Kreise, die an diesem schwierigen Kapitel des Seerechts interessiert sind, seien es Reeder, Kaufleute, Seeverfahrer oder Juristen, von Wert sein. An den Vortrag wird sich eine Aussprache anschließen. Er findet im Saal der Schiffergesellschaft statt. Gäste sind willkommen.

Museum am Dom. Prof. v. Rütgenhoff wird am Sonntag, dem 20. Januar, 11 1/2 Uhr, einen Lichtbilder-Vortrag über Rofoko halten und an Hand eines im Museum vorhandenen reichen Abbildungsmaterials über Kunst und Leben in der Mitte des 18. Jahrhunderts sprechen. Das Museum ist geheizt, pünktliches Erscheinen sichert einen guten Platz.

Leistungsförderer. Wir weisen nochmals empfehlend auf die Gedenkscheiter zu Lessings 200. Geburtstage hin. Es ist rathsam, die Programme, die zum Eintritt berechtigten, an den Bekannten Stellen im Vorverkauf zu erwerben. Der Eintrittspreis ist mit Absicht so niedrig gehalten, um weite Kreise in die Teilnahme zu ermöglichen. Schüler und Schülerinnen haben freien Eintritt. Nachträglich möchten wir noch besonders hervorheben, daß auch Professor Hofmeier aus Gulin durch seine Begleitung zweier Leistungsförderer wieder die Feier verschöner wird.

Achtung Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Betriebsobleute, Bandelegierte! Die Vorträge der Reichszentrale für Heimathienst liegen im Rahmen der Bildungsarbeit des ADGB. Wir bitten daher um rege Beteiligung.
ADGB, Ortsauskunft Lübeck, Dreger.

Was ist Tugal?

Tugal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!
Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professorenn, die gute Wirkung des Tugal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40
0,46 Chin. 12,6 Lith. 743 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl

DER DOPPELBOCK.

sei ihm, wie ihm wollte: He, Julius... Julius Apostata, mißt du uns verdöhl'n lat'n? Twee Pödt von din'n Swatt'n Rektor, aber 'n bet'n forstödtich un nich to knapp tomee't'n. — Julius, wechit du, iport gern hi... anner Lüd, sünst aber is he 'n adrett'n Römingselgubernör. — Wir dank'n, Julius! Prost, Tiedje, Liebling der Menscheit!
Tiedje: „Prost! — hm, 'n bet'n tolt is din Rektor.“

Tedje: „Steel 'n Jinger rin! Beerwärmer giff dat nich hier in'i Lokal.“
Tiedje: „Schient so. — Aber kiel mal nach de Ed. . . nich so glubich, kennst du de Duff? Is dat nich Fiet'n von'n Markt?“
Tedje: „Das, Minisch, de . . . dor? De mit de Wila Kapp up'n Willem? Kee, Gottscheidant, dat is'n frömdes Wiestück. Wat se sögt! Un . . . verdammnochmallo, dat Wief jmitt Handgranat'n. Frechheit! Aber wenn se glöwt, id lat mi dat gefall'n.“
Tiedje: „Sst! Nemmer sinnig!“
Tedje: „Is aber doch keen Karneval.“
Tiedje: „Aber dat Prälimdium dor. Wat keen'n Upstund, viel licht kennt se uns Frugens . . .“
Tiedje: „Un denn is de Deibel los. Lat uns man noch een'n genehmig'n. He, Julius! — Wo sticht denn de Kerl? — Süßt du em? Kee? — Wat kiffst du denn so scharp nach de Teef?“
Tiedje: „Mi sticht dat Isbeen in de Dogen.“
Tedje: „Tred din Beer inner'n Bul, denn ward'n se warm.“
Tiedje: „Ja eet to gern Isbeen.“
Tedje: „Denn bestell doch, un för mi mit. — He, Julius, bißt du endlich dor? De Herr bestell twee Portjoh'n 'n Schweinehag'n mit Erhsenpurree. He betahlt of.“
Tiedje: „Ja? Hahaha! Hest du 'ne Ahnung. Ja weet bestimmt, dat id nich herapp'n doh!“
Tedje: „Un id, dat . . . du betahlt!“
Tiedje: „Hahaha! Ja lach mi dod. — Wi hebbt doch afmatt, wer dat meiste Geld in'n Saal heit, de is de Wohltäter.“
Tedje: „Zawoll, . . . un?“
Tiedje: „Ja, . . . id heff keen'n rob'n Penn in de Tasch! Kiet her!“
Tedje: „Gottsverdammochmallo, un id . . . id geew di nids nah! Kiet her!“
Tiedje: „Un inner so'n Nemstund'n ladst du mi in? Dat is gemein, dat is ne Schwabernackigkeit, dat is . . .“
Tedje: „ne verdammte Situationson! Ja! Un wat nu?“
Tiedje: „Wenn dat uns Frugens to weet'n krieg'n!“
Tedje: „Si stell, Nebukadnezar. Denk leewer nah, woans wi ut de Breduille wedder rufant. — Wat meent du, wenn mi 'ne Kloperti ingeneern bed'n, un . . . Julius smeet uns denn gratis rut? Geiht nich? To anständig? Tjah, denn blifft uns nids wieder nah, as dat wi den'n Kröger ingestahn, . . . wat wi beed'n Bud für'n Doppelbock schat'n heb'n. — Swor kümmt mi dat an, aber leewer as poor ehrliche Kerls ufscheid'n, as den'n Wiri bedreeg'n. — He, Julius, wo is din Privatkonto? Achter de Teef? Schön, id mütt di wat vertell'n. — Du, Tiedje, töwst woll'n Romang? — — —“
Tiedje: „Dor geht he henn. — Jaja! To stau sien . . . is of nids wert, dat heff id markt. Oh. oh. oh!“
K. W.

Arbeit für die Bürgerschaft

Ausbau der Heilanstalt Strecknis

Nach langer Pause tritt die Bürgerschaft am Montag, dem 26. Januar wieder zusammen. Unter den zur Beratung stehenden Vorlagen ist die wichtigste diejenige über den Ausbau der Heilanstalt Strecknis. Zu diesem Zweck beantragt der Senat die Mitgenehmigung zum Ankauf des Hofes Strecknis durch die Finanzbehörde. Der dem Heiligen-Geist-Hospital gehörende Hof ist rund 306 1/2 Hektar groß. Der Kaufpreis soll 1800 RM für das Hektar betragen, insgesamt also 551.746,80 RM. 50.000 RM sollen sofort bar bezahlt, der Rest mit 5 Prozent verzinst werden. Die vom Staat zu tragenden Kosten sollen auf Anleiheinstrumente übernommen werden.

Nach den mit Hamburg gepflogenen Verhandlungen verpflichtet sich Lübeck auf dem von ihm unentgeltlich zur Verfügung stehenden Gelände der Heilanstalt Strecknis so auszubauen, daß dort zunächst 300 hamburgische Geistesranke männlichen und weiblichen Geschlechts untergebracht werden können. Bei eintretendem Bedarf ist Lübeck bereit, die Anstalt bis auf insgesamt 1500 Betten für hamburgische Kranke auszubauen.

Das Bauvorhaben, die Ausstattung der Räume sowie die erstmalige Beschaffung der Wäsche und Krankenkleidung sollen mit hamburgischen Mitteln ausgeführt werden, die Lübeck für die Dauer des Vertrages in Form eines zinslosen, unkündbaren Darlehens zu gewähren sind.

Hamburg ist verpflichtet, die durch die Neubauten hinzukommenden Plätze mit mindestens 75 v. H. zu belegen und für jeden belegten Platz ein Kostgeld zu zahlen, das den Selbstkosten für die Unterbringung erwachsener Geisteskranker der 3. Verpflichtungskategorie in der Staatskrankenanstalt Langenhorn entspricht. Aus diesem Kostgeld hat Lübeck die Ausgaben für die laufende Unterhaltung und laufende Erneuerung aller Anlagen der Anstalt sowie insbesondere die laufende Ergänzung der Inneneinrichtung, Krankenkleidung und Wäsche für die Hamburger Kranken zu bestreiten.

Die ärztliche Leitung und die Verwaltung liegen in Lübecks Händen.

Infolgedessen wird auch das Personal von Lübeck angestellt. Zur Beratung der Hamburg und Lübeck gemeinsamen Angelegenheiten ist ein Verwaltungsausschuß vorgesehen, der aus je drei Vertretern Hamburgs und Lübecks besteht und der über wichtige und grundsätzliche Fragen der Verwaltung der Heilanstalt und auch über Vorschläge für Personalbesetzungen zu befinden hat.

Der Vertrag ist zunächst auf die Dauer von 50 Jahren geschlossen worden. Er läuft jeweils auf 20 Jahre weiter, wenn er nicht mit einer Frist von 5 Jahren kündigbar ist. Im Falle einer Kündigung kann Lübeck alle Ansprüche Hamburgs aus dem Vertrage durch ratenweise Tilgung der Darlehensschuld abgeben. Nach Lübeck von diesem Rechte keinen Gebrauch, kann Hamburg die gesamte Anstalt übernehmen.

Die Unterbringung von rund 2000 Kranken (1500 Hamburgern und 500 Lübeckern) erfordert an Baugelände, zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit sowie zur Versorgung der Anstalt mit gärtnerischen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen zunächst ein Gelände von 200 Hektar. Hierfür kommt zunächst der

Erwerb des Hofes Strecknis

in Betracht, der die hierfür geeigneten Landflächen in reichlichem Maße enthält. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß diese Ländereien durch die Rabeburger Allee in zwei Teile getrennt werden, vom Standpunkt der Heilanstalt aber ein zusammenhängendes Ganze vorzuziehen ist, außerdem auch das östlich der Allee liegende Gelände zum überwiegenden Teile dem Erziehungsheim Waldhöfen verpachtet bzw. als Siedlungsgelände in Aussicht genommen ist, empfiehlt es sich, auf diesen Teil bis auf einen Streifen nahe der Allee, der für den Bau von Pflegerhäusern vorgezogen ist, zu verzichten und nur den westlich der Allee belegenen Teil von zusammen rund 150 Hektar in Betracht zu ziehen. Für einen späteren Ausbau kann event. die Domäne

Mönchhof in das Gelände der Heilanstalt einbezogen werden. Wirtschaftlich wirkt sich die Teilung günstig aus, weil dadurch wertvolles Baugelände frei bleibt und weil der Betrieb der Anstalt als geschlossene Einheit vorteilhaft arbeitet.

Die Entwicklung des Ausbaues

Soll wie folgt vor sich gehen: Zunächst erfolgt die Übernahme der Fläche von rund 52,5 Hektar, deren nördliche Hälfte bereits jetzt von der Heilanstalt gepachtet ist. Diese Maßnahme reicht für die im Vertrage vorgezeichnete erste Erweiterung aus. Die zweite Erweiterung erfordert die Übernahme der Fläche 2 von rund 95,4 Hektar und den Streifen östlich der Allee für Pflegerhäuser nach gehöriger Schulung und Vortarbeit des Personals während des Ausbaues 1.

Wird dann später infolge noch nicht reiflicher Ausnutzung von Arbeitskräften oder aus sonstigen Gründen ein weiterer Ausbau nötig, so stehen genügend Entwicklungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Weitere Senatsanträge

Für die Ausbesserung der Hamburger Landstraße in einer Länge von 1200 Meter werden 12.000 RM gefordert. Die Straße befindet sich auf dem von Lübeck unterhaltenen, auf preußischem Gebiet liegenden Teil zwischen der Lübeckischen Landesgrenze und Gternschieße jenseits in einem so außerordentlich schlechten Zustande, daß im Interesse der öffentlichen Sicherheit unbedingt eine Ausbesserung so bald als möglich vorgenommen werden muß. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit kann nur eine Neuprofilierung in Frage kommen — Aufreißen der Schotterbede und Einwalzen unter Zusatz von neuem Schotter.

Für die Herstellung einer Wasserversorgungsanlage in der Siedlung Waldhöfen werden 8535 RM angefordert. Die Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft hat den jetzigen unhaltbaren Zustand der Wasserversorgung nachgewiesen und ist bereit, zu der Wasserversorgungsanlage im Anschluß an das künftige Wassernetz 10.865 RM für die Verteilungsleitungen beizusteuern, während der Staat die Kosten des Hauptzuleitungsrohres übernimmt.

Die Aufschließung des Geländes für Wochenendhäuser in Travemünde erfordert 12.000 RM. Durch früheren Rat- und Bürgerbeschluß wurde das Gelände am Gneversdorfer Strandredder bereits vom Landwirt Bassow erworben.

Grundstückserwerb an der Goebenstraße. Aus städtebaulichen Gründen soll die Wagenhalle der früheren Marlbahn beseitigt werden. Die städtischen Betriebe verlangen für das Grundstück 25.000 RM, die gleiche Summe, die sie zu einem Erstkauf benötigten. Um die Baufront an der Goebenstraße mit dreigeschossigen Wohnhäusern zu schließen, soll noch das anschließende Grundstück von Wallrechts Erben zum Preise von 11 RM pro Quadratmeter (insgesamt 306 Quadratmeter: 3366 RM.) dazu erworben werden.

Darlehen für die Förderung des Frühgemüsebaues. Für die Förderung des Frühgemüsebaues durch Errichtung von Treibhausanlagen und Frühbeetkästen werden vom Reich aus Mitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge Darlehen zur Verfügung gestellt unter der Voraussetzung, daß das Land aus seinen Mitteln für dieselben Einrichtungen den gleichen Betrag bemittelt. Unter Bezugnahme hierauf sind von vier hiesigen Gärtnerbetriebern Darlehen im Gesamtbetrage von 45.000 RM beantragt. Der Reichsarbeitsminister hat sich bereit erklärt, Lübeck für diesen Zweck Darlehen bis zum Gesamtbetrage von

18.750 RM zur Verfügung zu stellen. Ein höherer Betrag kann nicht gewährt werden, da diese Reichsmittel erschöpft sind. Wenn Lübeck aus seinen Mitteln den gleichen Betrag bereitstellt, werden 37.500 RM verfügbar sein. Die erbetenen Darlehen werden entsprechend gekürzt werden müssen.

Keine Dzeanflüge der Luft-Hansa

Besuchsfliüge von Travemünde aus

Zu der getriggen Meldung über einen beabsichtigten regelmäßigen Ueberseeflugverkehr der Deutschen Luft-Hansa wird jetzt gemeldet, daß dieser noch in weiter Ferne stehe. Bisher sei vorzusehen, im Mai mit einem Kojahub, Romar, einen Besuchsfliug von Travemünde aus die europäische Küste entlang über die Kanarische Inseln, Fernando Noronha nach Pernambuco auszuführen. Bis zu den Kapverdischen Inseln wird dieser Flug ein ausgesprochenen Küstenflug sein. Bis zum Ausbau eines regelmäßigen Ueberseeverkehrs nach Südamerika wird noch eine gewisse Zeit verstreichen. Bis auf weiteres werden die von der Deutschen Luft-Hansa übernommenen Großflugboote im regelmäßigen Seestreckenverkehr Travemünde — Oslo eingesetzt werden.

Als Abflughafen für Deutschland werde auch in Zukunft Travemünde gelten, da er sich einmal als bester deutscher Wasserflughafen erwiesen habe.

Verbilligtes Reisen für erholungsbedürftige Kinder und Kriegsbeschädigte

Wie wir anderen Blättern entnehmen, hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn soeben zwei Verfügungen herausgegeben, durch die im wesentlichen die letzte Tarifserhöhung, wenigstens für Kriegsbeschädigte und erholungsbedürftige Kinder, wieder ausgeglichen wird. Die Reichsbahn behält die Preisermäßigungen auch auf die Kriegsbeschädigten aus, die auf Grund des sogenannten Härteparagrafen verlorungsberchtig sind. Das sind diejenigen, die nachträglich eine Anerkennung von Körperschäden und Krankheiten als mit dem Kriege zusammenhängend bestätigt erhalten haben. Nach weitreichender ist die Ermäßigung der Fahrpreise für zur Verschickung gelangende Kinder. Sie müssen den vierten Teil des Fahrpreises der 3. Kl. entrichten, zahlen aber fortan nur den halben Schnellzugzuschlag. Die noch bestehende Verteuerung dieser Kinderpreise macht auf 300 Kilometer nicht ganz 30 Pf. aus. Beide Verfügungen der Reichsbahnhauptverwaltung treten mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Zwischen Skagerrak und Smarok

Die Urania in Hamburg hat jetzt einen Film hergestellt, der die schönsten Aufnahmen von ganz Skandinavien in sich vereinigt. Nord-Norwegen, Spitzbergen, die Zauberwelt des Polarreiches, das Land Peer Gynt's und Gösta Berlings, ein Besuch bei Selma Lagerlöf und ein Besuch am Grabe Gorb's, weiter eine Reise durch das Land der Wappen und durch Finnland, und schließlich auf der Küstfahrt die Schönheiten Bornholms und Kopenhagens wird dieser Film bieten.

Der Film, der in Hamburg hintereinander nicht weniger als 25mal gelaufen ist und von der Presse als ein vorbildlich moderner Kulturfilm mit vorzüglich gelungenen Aufnahmen gelobt wird, gibt einen Gesamtüberblick von dem Schönen, was Skandinavien an Landschaft und Kultur zu bieten hat. Besonders reiz gewinnt die Veranstaltung durch die Einschließung schwedischer Lieder und die begleitenden Worte von Dr. Lichtwardt (Hamburg).

Der Nordischen Gesellschaft und der Lübecker Völkspielgemeinde ist es nun gelungen, die gesamte Hamburger Veranstaltung einschließlich der Mitwirkenden am kommenden Sonntag, 11.15 Uhr, in den Stadthallen-Völkspielen stattfinden zu lassen. Karten sind im Vorverkauf bei der Nordischen Gesellschaft zu haben.

Der beste Arbeiter

wird stets der sein, der am besten sieht. Denn er schafft wirkliche Qualitätsarbeit, verdient daher mehr und macht seinen Weg! Prüfen Sie, ob nicht mangelhaftes Sehen die Ursache Ihrer verminderten Leistungsfähigkeit ist. **Augenläser von Lux Divina, Breite Straße 79, gegenüber dem Rathaus**, verhelfen Ihnen zu richtigem, klarem Sehen und damit zum Erfolg.

Peter Tingeltangel

Roman von Friedrich Raff

2. Fortsetzung

"Sie wollen also nichts erzählen?" grüßte Jutta. "Auch schon. Aber erzäten habe ich doch, warum Sie ein so finstres Gesicht schneiden."

"Das kann wohl sein," lenkte Gustav ein.

Jutta schaute auf. Ein triumphierendes Leuchten trat in ihren Blick. Die verjöhnlchen Worte Gutbrods waren eine Hochgebietung, in dem ganzen Widerstand dieses Mannes war der erste Stein gelodert. Und nun schwieg Jutta. Nur mit einem leichten Druck, unmerklich, lenkte sie ihr Pferd eine Spanne näher an Gutbrods Kappen. Es kam vor, daß sein Knie ihr Bein anstieß, daß ihre Köpfe, wenn sie sich gleichzeitig unter niederhängenden Zweigen bücken mußten, einander nahe kamen, daß Gutbrod Juttas Wangen spürte wie einen Magnet.

An einer Schauhütte hielt Jutta den Hengst an und außererte den Wunsch, haltzumachen. Gutbrod sprang von seinem Kappen und hielt Juttas Jügel.

"Hängen Sie mich auf," jagte Jutta unermittelt und sprang mit einem Satz vom Pferde. Gutbrod mußte sie mit den Armen halten und, wenn er nicht schnell aus der flüchtigen Berührung sich losriß, schloß ihm doch das Blut in den Kopf. Er hatte leicht ihre Brust an der seinen gefühlt, den gewollten Druck ihres Körpers, seine Hände waren sekundenlang Bestzer ihres langen schlanken Rückens gewesen.

"Ich will mir ein wenig die Beine verreiben," sagte Jutta mit aufreizendem Ton in der Stimme.

Gutbrod schritt schweigend neben ihr, sie führten die Pferde am Jügel, die Luft war lau und ein wenig schlammig. Es war gegen Mittag, die Sonne brach durch die Bäume. Auf der Straße, die man nicht sah, sangen Mädchen ein Wanderlied.

Sentimentale Stimmung, wie? höhnte Jutta spitz.

Gutbrod schaute ihr fest ins Gesicht. Er hatte sich zurückbeugen, an Loua, an Marie, an andere. Der Hochmut dieser Adeligen, dieses fremden Kindes, das nach viel zu reifen Früchten griff, beschaltete ihn auf. Er hätte sie am liebsten gedemütigt und dann gelacht. Gutbrod fragte, wie er einfacher wurde, wie er sich erigti, wie Loua und Wald und lange Entbehrung ihn dieser Sehz, vor der Tom Peh ihn gemirnt hatte, ausliefereten.

Nun ist es genug, war Jutta dankbar.

Gustav suchte zusammen. Wie meinte sie das? Was war genug?

"Ich will aufreizen, galoppieren. Helfen Sie mir!"

Sonst stieg sie, leicht und gemandt, immer ohne Hilfe auf. Nun wartete sie. Ihre Stiefel waren beschmutzt, er mußte sie um die Hüfte fassen. Sie machte sich schwer, eine Sekunde ließ sie auf ihrem Arm, schwang sich in den Sattel, galoppierte davon. Er sprang auf den Kappen, jagte ihr nach. Immer näher kam er. Jutta griff zur Peitsche und versetzte dem Hengst einen Schlag. Jörnig fuhr das Tier auf und rannte vorwärts, hinter ihm das aufgeregte Schnauben des Kappen.

"Bassen Sie auf, gnädiges Fräulein, die gefällten Bäume," rief Gutbrod hinter Jutta. Sie lachte, kicherte mit einem Schwung über das Hindernis, der Kappe folgte. Nun neigten die Bäume ihre Äste tief, man mußte im Galopp acht geben, nicht hängen zu bleiben und das Pferde unter sich zu verlieren. Jutta legte sich zuweilen blitzschnell auf den Hals des Pferdes, lachte übermütig und herausfordernd, hielt sich, so daß Gustav an ihr vorbeischnappte, ehe er den Kappen halten konnte. Er lehnte um, seine Brust leuchtete, sein Gesicht war rot. Jutta schaute ihm scharf in die Augen. Und er jentke den Blick.

"Es wird Zeit zum Essen," sagte Jutta gelassen. "Wir wollen unterbrechen."

Unweit des Stadtendes im Westen, in der Nähe der Villa ihrer Tante, stieg das Fräulein ab.

"Holen Sie mich morgen früh um acht Uhr hier ab, Herr Gutbrod. Ich lasse Herrn Müller Tom Peh um Herrn Gustav Gutbrod bitten. Adio!"

Sie reichte ihm die Hand. Er ergriff sie.

"Warum keinen Handkuß?"

"Ich bin nur der Reitleiter."

"Sie sind ein Mann. Genieren Sie sich nicht."

Gutbrod küßte lebend die Hand.

"Mio morgen, Herr Kavaliere. Bringen Sie die Sonne mit und den Hengst."

Sie packte den Hals des Tieres, kicherte ihm über die Flanken und lächelte die Hinterhand. Gutbrod war zumeist, als liebte sie ihn. Jutta winkte ihm noch mit der Hand zu und eilte weg. Jede ihrer enteilenden Bewegungen war ein Juwelen, ein Anzeichen, gehörte in ihr Spiel.

Und Gustav brachte am nächsten Morgen die Sonne und den Hengst. Er war pünktlich um acht Uhr zur Stelle, aber Jutta kam nicht. Eine Viertelstunde, eine halbe Stunde verging. Endlich kam sie, aber zu Gutbrods Erstaunen nicht in ihrem Reitleid, sondern in einem leichten dünnen, mädchenhaft kurzen Frühjahrskleid.

Die Fied ließen sich verjöhnen. Und mein Reitleid hat das Krennadel von Mädchen vom Fenster in den Garten fallen lassen. Es ist ganz schämig. No, wir reiten ja in den Wald. Da macht es nichts. Wer wird uns schon begegnen!"

Gutbrod stand neben ihr und hörte ihr zu. Er wußte, daß sie lag, denn sie sprach ihre Wahrheiten zu hastig. Aber er war gelassen, nicht länger mit sich spielen zu lassen. Frühling war da, nicht nur für die anderen, auch für ihn. Wenn dieses adelige, frühverderbte Fräulein in seinen Armen liegen wollte, so so war er kein Spielenderherber.

"Ich habe die Sonne bestellt," sagte er.

"Es ist gut," erwiderte Jutta. "Helfen Sie mir beim Aufsteigen."

Langsam tat sie den Fuß in den Bügel, lehnte sich an ihn und, wie er sie in den Sattel hob, streifte sich ihr Kleid bis über die Knie empor. Lässig und ohne Eile zupfte sie es zurecht.

"En anant," sagte sie und ritt an, bevor er im Sattel saß. Die Berührung des weichen Körpers, den er durch das dünne Kleid hatte fühlen müssen, lag noch in seinen Händen.

Der Wald war wie gestern, einsam, warm. Lange und wie endlos dämmerte er hin. Lichtungen taten sich auf, Büsche und Bäume schloffen sich wieder zusammen. Auch Jutta sprach heute wenig. Sie beschloß viel Trab und Galopp, die zwei erstickten sich. Juttas Stirnhaare wurden locker, ringelten herab, gaben ihrem Gesicht etwas Spitzbübisches.

Da kamen wieder die Hindernisse, die herabhängenden Zweige. Jutta jagte voran, legte sich bis auf den Hals des Pferdes und jauchzte. Später wechselften sie die Gänge auf Juttas Wunsch, und das Fräulein galoppierte im Herrstisch vor Gustavs nengterigen Augen. Ihr Ködchen flog und enthüllte die weiße Untermaße.

Die Jagd ging weiter, immer tiefer streckten die Bäume ihre Äste, und trotz der Gefahr unterbrach Jutta den Galopp nicht. Gutbrod konnte kaum noch ihr sehen, er mußte auf sich selbst achten. Eine Wegbiegung entzog sie ihm. Und schon hörte er Juttas jähen, schrillen Schreien: Sie war mit den Haaren an einem Ast hängen geblieben, hatte ihn noch rasch erfassen können, der Hengst jagte davon und blieb erst später stehen. Jutta zappelte in der Luft über schmutzigem, aufgeweichten Boden, den die Sonne in diesem düsteren Waldteil noch nicht erreicht hatte. Gutbrod war vom Kappen gesprungen und hatte mit heißem Auge den Anblick hinuntergeschlungen. Nun sagte er Jutta fest um den Leib, härter und herrlicher, als es der Augenblick forderte, seine Hände preßten sich auf die kleinen Brüste, langsam ließ er den schlanken Körper auf den Boden gleiten, und, völlig übermächtig, riß er Jutta an sich und küßte sie wild auf die Lippen. In diesem Augenblick vertauschte er Juttas Gesicht mit Louas Gesicht, er sah Loua wieder vor sich, so klar und schön, als ob gestern der Jirnsabend gewesen wäre. Und Juttas Lippen nahmen die Form von Louas Lippen an. (Fortsetzung folgt.)

Die Staatspreise der Großen allgemeinen Jubiläums-Gesügel-Ausstellung

haben sich in mehreren Abteilungen auch erfreulicherweise einige bekannte Züchter aus Lübeck und nächster Umgebung erworben. Ein Zeichen für den hohen Stand der hiesigen Geflügelzucht.

Filmschau

Union-Bücherei. Ernsthafter Kritik halten die beiden 'Schlager' des Schmuddeletzens nicht stand. Wohl bietet die Lepardenslabi einzelne feststehende Ausschnitte aus dem Zirkusleben.

Aus Lübecker Gerichtshälen

Wegen Betruges war eine Ehefrau angeklagt. Sie kaufte einen Sprechapparat zum Preise von 62 RM. Unter Erzählungen von Unwahrscheinlichkeiten gelang es ihr, den Automaten gegen eine Anzahlung von 3 RM. ausgehändigt zu erhalten.

Eines Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatte sich ein Arbeiter schuldig gemacht. Die Ehefrau des Angeklagten hatte sich wegen Schuges gegen ihn an die Polizei gewandt.

Wegen Betruges und Urkundenfälschung war ein Kaufmann angeklagt. Zur Last wird ihm gelegt, einen Versuch unternommen zu haben, durch Täuschung von einer hiesigen Firma 400 RM. zu erschwindeln.

Belohnung erhalten, rüde aber aus einem Grunde nicht zu der Firma hingehen. Der Soldat befragte auch den Auftrag. Im Geschäft wurde er aber über den Inhalt des Briefes, den Wechsel, doch stüchzig und meldete sein Erlebnis mit dem Angeklagten.

Eine Anklage wegen vorfälliger Körperverletzung brachte einen Schlachtergehilfen auf die Anklagebank. Die Beschuldigung ging dahin, in Fadenburg in der Nacht zum 17. Dezember v. J.

durch den Messerlich verletzte Arbeiter ist der Meinung, daß dieser ihn gestochen haben kann. Die Tat ist dem Angeklagten nicht nachzuweisen.

Wegen schweren gemeinschaftlichen Raubes mußten sich die Gebrüder Hans und Otto Petersen verantworten. Am 28. November v. J. fuhr der Brolwagen eines Bäckermeisters in Krummesse, von einer Rundentour zurückkommend, durch das Gehölz Kannendruck zwischen Köthenhausen und Krummesse.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Spezialstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sprechstunden: Dienstags, den 22. Januar, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9.

Sozialdemokratische Frauen

Direkt 5, 5a und 6. Dienstag, den 22. Januar, 20 Uhr: Versammlung im 'Konzertsaal Adlershorst'.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48. Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7 Uhr. Abteilung, Abteilungsleiter: Die Namen der Delegierten und Gäste für die Bezirkskonferenz in Bismar müssen bis Sonntag beim Gen. Hans Martens.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Sprechstunden: Am Montag, dem 21., Mittwoch, dem 23., und Freitag, dem 25. Januar, abends 8 Uhr, findet von der Reichszentrale für Heimatsdienst in der Aula des Johanneums ein staatspolitischer Lehrgang statt.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jungvolk vom Bau. Am Montag, 21. Januar, abends 7 Uhr Modelieren. Erzählen Pflicht. Bauabendbühnen sind erschienen.

Sinnweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Nächste Wiederholungen der heutigen Neueinführung von 'Mina von Banheim' Sonntag, den 18. Januar, nachm. 3 Uhr, Dienstag, den 22. Januar.

Freies Jugendparlament

Wichtige Sitzung aller Vertreter am Mittwoch abend 7 1/2 Uhr.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

San Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck. Vorsitzender Emil Roje, Johannisstr. 46.

Arbeiter-Sport

Touristen-Beizein Die Naturfreunde e. V. Lübeck. Ausschneiden! Mittwoch, den 23. Januar, Distriktsabend. Soll ein Erwoachener Jugendleiter sein?

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der läßtliche Randwirlbel des Nordmeeres, der gestern vom Cagerral aus Schonen überquerte, heftigte durch frisches Anlangen wärmerer Westluft die Kältegebiete in der Umgebung der südlichen Nord- und Ostsee.

Schiffsnachrichten

D. Dantsig passierte Ostsee am 17. Januar auf der Reise von Antwerpen nach Almaria. D. Riga ist am 17. Januar von Gibraltor nach Valencia abgegangen.

Privat-Kraftfahrschule

Ernst Kupffer, Kronstor der Allee 46. Sammelruf Nr. 25001

Lungenleidend, 100% Kriegsbeschädigt

Herr H. Chemnitz, schrieb uns vor kurzem: Als 100% Kriegsbeschädigt (Lungenleiden) bekomme ich seit einigen Wochen von meinem Arzt Ihnen 'Nymphae-an-Sirup' verschrieben.

Kauf Lohrmanns Rollmops Matjes-Heringe Appetitsild

Bavaria-St. Pauli-Biere überall

ADOLF BORGFELDT LUBECK ÖFEN UND HERDE WAND- UND FLURPLATTEN SANITÄRE ARTIKEL

Amflicher Teil

Verhänmüng der Bürgerfchaft

am Montag, dem 28. Januar 1929, 18 Uhr
Gustav Ehlers
Wortführer der Bürgerfchaft

Das Geleß- und Verordnungsblatt

der freien und Hanfeftadt Lübed vom 18. Januar 1929 Nr. 2 enthält:
Ausführungsverordnung zur Verordnung über
zollfreie Einfuhr von Geflügelfleisch vom 24. April 1928.

Zwangsverfteigerung

Der auf
Dienftag, den 22. Januar 1929
angefetzte Verfteigerungstermin des Grundftüds
Mifchiffß Nr. 8 (Travemünde) ift aufgehoben.
Lübed, den 19. Januar 1929.
Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsverfteigerung

Der auf
Dienftag, den 22. Januar 1929
angefetzte Verfteigerungstermin des Grundftüds
Mifchiffß Nr. 6 (Travemünde) ift aufgehoben.
Lübed, den 19. Januar 1929.
Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsverfteigerung

Der auf
Dienftag, den 22. Januar 1929
angefetzte Verfteigerungstermin des Grundftüds
Katharinenfir. Nr. 51a ift aufgehoben.
Lübed, den 19. Januar 1929
Das Amtsgericht, Abt. II

Am 18. Januar 1929 ift in das hiefige Han-
belregifter eingetragen worden 1. bei der Firma:
Franz Salenja, Lübed: Der Ehefrau Emma
Wilhelmine Marie Salenja geborenen Puls in
Lübed ift Procura erteilt: 2. bei der Firma:
Hermann Otto, Lübed: Das Gefchäft, nebst
Firma ift umgewandelt in eine Kommanditge-
fellichaft, die am 1. Januar 1929 begonnen hat.
Perfönlich haftender Gefellfchafter ift der
Kaufmann Wolfgang Bruhn in Lübed. Es ift
ein Kommanditift vorhanden: 3. bei der Firma:
Vorherr & Nied Gefellfchaft mit befehränkter
Haftung, Lübed: Die Vertretungsbefugnis
des Gefchäftsführers Wilhelm Vorherr ift beendet.
Die Ehefrau Margarethe Hänel geborene Kopp
in Lübed ift zum weiteren Gefchäftsführer
befteht worden: 4. bei der Firma Hodermann
Gefellfchaft mit befehränkter Haftung, Lübed:
Die Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Wil-
helm Hermann Jordan ift beendet
Amtsgericht Lübed

Holzverkauf

am Montag, dem 21. Januar 1929 beim Gaf-
wirt Schütt in Behlendorf aus den Forftorten
Finkenbäben, Krogen, Langenbäben, Landenberg,
Hanschem, Bertensfrüden, Abfeldler Tannen
und Berg
von vormittags 10 Uhr ab
151 Haufer Buchenbush Nr. 301-430
von nachmittags 1 Uhr ab
424 im Buchen-Kluff und Knüppel
162 im Eichen-Kluff und Knüppel
6 im Eichen Pflöhle
1 im Eichen Kugelhoben, Nr. 1-269
2 im Eichen Kugelhoben
14 im Birken Rollen
12 im Nadelholz Knüppel
Nigerau, im Januar 1929
Der Oberförfter

Holzverkauf

am Donnerstag, dem 24. Januar 1929, in
der Gafwirtschafft zu Waldhufen, aus den
Forftorten Heide, Gz. Stüßli, Städt und Siemer
Tannen. Ab 10 Uhr und ab 15 Uhr
Buche (u. Eiche) 33 im Kluff, Knüppel und
Reiferknüppel. Fichte. 64 im Rollen, 12-18 cm Ø;
22 im Pflöhle, 2 m lang, 5-10 und 10-12 cm Ø;
32 St. Jungföhle, 3 m lang; 92 St. Stangen
I. Kl.; 154 St. Stangen II. Kl.; 436 St. Stangen
III. Kl.; 317 St. Stangen IV. Kl.; 4750 St.
Böhnenkanten I. und II. Kl.; 720 St. Kolenföhle;
99 im Kandelkuff, Kluff, Knüppel u. Reiferknüppel
Kiefer. 1066 St. Stangen III. Kl.; 1201 St.
Stangen VI. Kl.; 136 im Knüppel u. Reiferknüppel
Douglas. 112 St. Stangen III.-V. Kl.
Liften find ab Sonnabend, d. 19. ds. Mts. im
Verkaufslotal, im Forfthaus zu Waldhufen und
bei der Stadtkaffe in Lübed erzählich.
Waldhufen, im Januar 1929.
Der Reiferförfter

Holzverkauf

Forftförfterverwaltung Kronsförde ver-
kauft am Sonnabend, den 28. Jan., 10 Uhr,
in der Gafwirtschafft Metz in Kronsförde
aus dem Kantenbruch, Forftorte Hanfopp
und Brechmöhde:
3 St. Eichen-Deifeln, 259 St. Eichen-Kan-
delpflöhle, 2 m lg., ca. 22-30 cm Ø, 16 im Eichen-
Kandelkuff, ca. 12-20 cm Ø, 22 im Eichen-
Kollen, 2 m lg., 5-15 cm Ø, 1 im Eichen-Kan-
delpflöhle, 4 im Eichen Kluff u. Knüppel, 230 im
Eichen, Buche u. Birken Kluff u. Knüppel,
32 im Kiefers Kandelkuff u. Knüppel, 7 Kiefers-
Kanten, 2-4 Kl., 178 St. Eichen, Buche u.
Kandelkuff, 7 St. u. Kiefers Stangenböhle
Eichen Deifeln u. Pflöhle kommen um 12 Uhr
zum Verfaß. Verzeichniße ab 23. Januar auf
der Stadtkaffe u. im Forfthaus Kronsförde. Im
Verfaßstage keine Abfuß.

Lübeckische Kredit-Anstalt
Staatsanftalt mündelicher
LÜBECK
Kanzleigebäude, Breite Straße
Fernsprecher Nr. 25 071
Reichsbank-Giro-Konto — Postfcheckkonto Hamburg 9488
Annahme von Spareinlagen
Für die Gelder haftet außer erstelligen Hypotheken
der Lübeckische Staat
Führung von Giro-Konten

Forftförfter Nigerau Bezirk Behlendorf
Fichtenstangenverkauf
am Mittwoch, dem 23. Januar d. Js. von
mittags 1 Uhr ab beim Gafwirt Pöpke im
Behlendorf aus den Forftorten Abfeldler
Tannen und Abfeldler Berg.
Verzeichniße vom 16. d. Mts. ab beim Förfter
Hoffmann, Abfeldler.
3372 St. Fichtenstangen I.-VI. Klasse.
Nigerau, im Januar 1929
Der Oberförfter

Familien-Anzeigen
Ihre Vermählung geben
bekannt:
Karl Harlmann
Luise Harlmann
geb. Schmid
Für erwiesene Auf-
merksamkeiten danken
herzlich D. D.
Für die uns in fo reich
Maße erwies. herzl. Teil-
nahme u. Kranzpenden
b. Hinfcheiden m. lieben
Frau, unß. gut. Mutter u.
Großmutter jag wir all.
Beteiligten sowie Herrn
Pastor Brandenburg unß.
herzl. Dank. Wilhelm fürs
u. Kinder, Aerdringstr. 38

Vermietungen
Ein möbl. Zimmer zu
verm. Obertrave 20/8
Frödl. einfach. Zimmer
mit Dien. frei.
Blücherstraße 30, I.
Gr. gutmöbl. Zimmer,
fepar., f. 2 Perf. mit bill.
Penfion fol. zu verm.
Schultz, Mifchiffß. 33 pfr.

Stellen-Angebote
Schmidt forft an allen Orten fleißige, treubame
Perfonen zur Uebernahme einer
Trikolagen- und Strumpfrickerei
auf unferer Feminaftrickmaschine. Leichtes
und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen.
Vorkenntniße nicht erforderlich.
Freipost gratis und franco.
Trikolagen- u. Strumpffabrik
Meher & Fohlen, Saarbrücken 3

Verkäufe
Gummiliederföhle
repariert billig
Hundefstraße 8

Kaufgefuche
Schreibtiß
noch gut erhalten zu
faufen gefucht. Angeb.
u. L. 877 an die Exp.

Verloren
Verloren eine Herren-
uhr vom Reifertor nach
Kronsförde Meer 108, pfr
Reifertor. erß Belohn.

Verloren
Spez.: Verlorengegangen
empfindl.
Ob. Aeg.
Klingenh. u.
Reparatur Glaxinstr. 22

A. Frankenthal
Künstliche Blumen und Federn
Huxstraße 41
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Gefchäfts
auf Scherzartikel
Maskeradenschmuck } 33 1/3 bis
Ballblumen } 50%
Bijouterie }
Besatz-Federn } **Rabatt**
auf Strümpfe 20% „
Nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit
für die Ball- und Maskeradensaison

Er ift angekommen
Der neue Welt-Kalender 1929
mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen
Angaben, Portofreit, reich illustriertem literarischen Teil usw.
Auch ein Wandkalender und ein
gut gelungener Viertarbandruck
als Wandschmuck sind beigelegt **Preis 80 Pf.**
Bestellungen nehmen alle Trägerinnen des Lübecker Volks-
boten entgegen. Gegen Einsendung von 95 Pfg. erfolgt
portofreie Zustellung durch die
Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Stassfurt-Radio
-Apparate
erhalten Sie unter best. Bedienung
im
Radio-Vertrieb R. Wegner
Steinrader Weg 19 Fernruf 29 101

Hermann Claudius
Bieder der Unruh, 90 Seiten . . . 90 g
Menschen 75 g
Manß Duern, Großstadtlieder, geb. 2.-
Bicht, ein Sonnwendspiel . . . 50 g
Menschheitswille und Bied um
die Erde, Bewegungs-Sprechchor 50 g
Neue Gedichte geb. 3.50

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Leihhausverfteigerung
am Dienstag, d. 5. Febr. 1929 in Rochs Auktions-
häutern, obere Marlesgrube. Es kommen die ver-
fallenen Pfänder bis zu Nr. 39 619 zur öffentlichen
Verfteigerung. Der letzte Tag für Umfchreibungen
ifft der 2. Februar. Ein etwa entstandener Ueber-
fchuß wird bis 14 Tage nach der Verfteigerung
im Leihhaus felbst ausgezahlt.
Lübeder Leihhaus, Inh. G. Helfing
Lübed, Hüßtr. 113, Fernruf 22464

Leihhausverfteigerung
findet am 22. Januar, morgens 9 1/2 Uhr, im
Auktionslotal Klemensfir. 1a ftatt. Das
Total ift geheßt.
Lübeder Leihhaus u. Lombard

Moderne Kunst
mit 100 teils farbigen Voll-Bildern
von Archipenko / Marc
Chagall / Kandinsky
Kokoschka / Kubin
Picasso u. vielen anderen
Von Herwarth Walden
gebunden nur 2.- RM.
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Stenkemp
Membrand
General-Vertreter für Schleswig-Holstein und Lübeck:
Walter Spahr, Lübeck, Fernruf 23615
Lager für Wirte: Ernst Heise, Lübeck, Fernruf 22114

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Soz. Partei. Sitzung des Parteivorstandes am Montag, dem 21. Januar, abends 8 Uhr, beim Ges. Postamt.

Schwartau-Rensfeld. SPD-Frauentruppe. Am Dienstag, dem 22. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet im Gasthof „Transvaal“ unsere Generalversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Anmeldung neuer Mitglieder, 2. Jahres- und Tätigkeitsbericht, 3. Neuwahl des Vorstandes, Bezirksführerinnen usw., 4. Verschiedenes. Der sehr wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht jeder Genossin zu erscheinen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Einbezahlung des Sparklubs „Frauenlob“ bereits begonnen hat, und daß Neuanmeldungen bis zum 15. Februar entgegenzunehmen werden bei den Kassierern, und zwar bei der Genossin J. Behne, Rensfeld, J. Wulf, Schwartau, Ranzau-Allee, M. Janik, Tremskamp. Auch sind daselbst die Statuten entgegenzunehmen. Der Vorstand.

Mecklenburg

W. Schönberg. Der Ortsverein der SPD hielt am Donnerstag abend bei Gastwirt Doll seine diesjährige Generalversammlung ab. Aufgenommen wurde ein Mitglied. Der vom Vorsitzenden, Gen. D. L. M. A. n. n., vorgetragene Rückblick ließ erkennen, daß das verfloffene Jahr der Wahlen auch einen Fortschritt in der hiesigen Mitgliederbewegung gebracht hat. Auch die Parteipresse habe an Abonnenten zugenommen. Viel Arbeit sei noch zu bewältigen, um zum Ziele zu gelangen. Er regte mehr Hausagitation an. Die Kassenverhältnisse liegen sehr im argen. Die Neuwahl bestätigte das Vertrauen zum alten Vorstand. Zum Reichsparteitag wurde der Gen. B. A. r. t. o. s. c. h. - N. e. u. s. t. r. e. l. t. h. gewählt. Eine längere Debatte über die hiesige Wirtschaftslage brachte einige Mängel zutage und für manchen Genossen Aufklärung in vielen Sachen.

Schreckensfahrt eines Hamburger Bergungsdampfers

sch. Warnemünde, 19. Januar.

Wälig bereit lief am Donnerstag früh gegen 6 Uhr der Dampfer „Seeadler“ von der Bergungsgesellschaft Hamburg im Warnemünder Hafen ein. Der Dampfer wurde am Dienstag von Sachsis aus einem holländischen Motorfishoner zu Hilfe geschickt, der bei der Insel Fehmarn in Seenot geraten war. Unterwegs geriet der „Seeadler“ selber in den heftigen Schneesturm hinein, der am Dienstag und Mittwoch an der mecklenburgischen Ostküste tobte. Das Schiff war über und über mit einer starken Eiskruste bedeckt; auch die Fenster des Kartenhauses waren vollständig vereist. Dem Kapitan gelang es nur mit großer Mühe, den Warnemünder Nothafen anzulassen. Im Laufe des Tages wurde das Eis entfernt, so daß der Dampfer am Donnerstag nachmittag die Weiterfahrt antreten konnte. Der „Seeadler“ gehört der gleichen Bergungsgesellschaft an, deren Dampfer „Heros“ feinerzeit die Mannschaft des im Kanal verunglückten Schulschiffes „Pomern“ unter schweren Umständen rettete. Seine Besatzung besteht aus 30 Mann, die bei dem fürchtbaren Unwetter kaum noch auf Rettung gehofft hatte.

Schleswig-Holstein

Kiel. Erweiterungsbau des Gewerkschaftshauses. Unser Heim ist zu eng geworden! Verkehr und Umsatz im Gewerkschaftshaus sind derartig gestiegen, daß längst schon an Erweiterungen und Erneuerungen im Betriebe gedacht wurde. Das Restaurant soll dadurch erweitert werden, daß ein neuer Saal von 300 Quadratmeter Fläche gebaut wird, der sich an das erweiterte Restaurant anschließt; die Küche wird aus betriebspraktischen Gründen höher gelegt, so daß sie mit dem Restaurant auf gleicher Bodenhöhe stehen wird; von dem neuen Mittelsaal aus, der etwa 500 Personen fassen soll, werden Terrassen nach dem Garten führen. Dadurch wird eine Verbindung zwischen beiden Sälen, dem Garten und der neuen Küche hergestellt sein. Die Kosten für das ganze Projekt sind auf 160 000 Mark veranschlagt. Die Aufbringung dieser Summe wird von den Gewerkschaften erbeten, und zwar je 10 Mark und Mitglied. Die Einzahlung soll in drei Raten, am 1. März, 1. Mai und 1. August 1929 geleistet werden. Ohne weitere Aussprache wird dem vorgelegten Projekt zugestimmt.

Hansestädte

Hamburg. Zunehmende Verkehrsbeschwerden. Nachdem das Wetter in den letzten Tagen und Nächten klar und frostig geblieben war, setzte Freitag morgen im Hafen neuer Nebel ein, der sich in kurzer Zeit so sehr verdichtete, daß auch noch der restliche und an sich nur noch farge Verkehr im Hafen zeitweise völlig ins Stoden geriet. Später klarte es wieder etwas auf, vom Gebiet der Unterelbe jedoch wird weiter Nebel gemeldet. Die Verkehrsbeschwerden im Hafen nehmen weiterhin von Stunde zu Stunde zu. Das Verschleppen der Hafenslotzen, Berholen der Schiffe, das Ein- und Ausdocken, das Festmachen an den Kais und den Pfählen, alles ist mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden, die sich steigern und doch überwunden werden müssen, wenn nicht alle Arbeit im Hafen zum Stillstand kommen soll. — Im Hamburger Hafen ist die Schiffsahrt nur noch für starke Dampfer möglich, während die Kleinschiffahrt gänzlich lahmgelegt ist. Viele Fahrzeuge sitzen im Eise fest. Auf der Oberelbe ist das Treiben bei Wittensberge zum Stillstand gekommen. Die Eisbrecher konnten auch dort nichts ausrichten und haben ihre Tätigkeit eingestellt. Der Fahretrieb auf der Außenalster mußte eingestellt werden und die Polizei hat den Fußgängerverkehr über die Außenalster auf einem genau bezeichneten Weg freigegeben.

Das Rätsel der Mühle von Berchen

Vom Gericht zum Tode verurteilt / Vom Justizministerium aus dem Zuchthaus beurlaubt

Der Hilfsgeborn Paul Dujardin, der zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, vom Preussischen Justizministerium nach neunjährigem Haft aus dem Zuchthaus beurlaubt wurde, ist tatfächlich mit seinem Wiedererwerbungsverfahren durchgedrungen. Neulich, wie der Fall Dujardin liegt der der Tischlerfrau Reinke, die im Februar 1924 zum Tode verurteilt, zuerst zu lebenslänglichem Zuchthaus und später zu zwölf Jahren begnadigt, vor einigen Monaten aus dem Gefängnis beurlaubt wurde. Eine endgültige Begnadigung dieser Frau steht kurz bevor. Der Fall der Frau Reinke soll hier geschilbert werden.

Die Todesstrafe liegt in den letzten Zudungen; da gilt es immer mehr Material gegen sie herbeizuschaffen. Nichts ist in höherem Maße geeignet, ihr den Gnadenstoß zu versetzen, als der erwiesene Fußtötmord. Im Falle der Frau Reinke wäre es, wenn nicht alle Zeichen trügen, beinahe ein solcher geworden...

Eine Dreizehnjährige im Schlafe erdrückt

Am 18. Juli 1923 wurde die 13jährige Alma Kahnte in ihrem Zimmerchen auf der Mühle des Bäcker-Müllermeisters Herman Schumacher im Dorfe Berchen, Kreis Demmin, in ihrem Bette tot aufgefunden. Um den Hals hatte sie eine Schlinge; zwischen Hals und Schlinge konnte man gut zwei Finger hineinschieben. An der rechten Schläfe zeigte das Kind einen blauen Fleck, am rechten Mundwinkel flehte über einer Hautverletzung geronnenes Blut. Das Bett war zerwühlt, der Oberkörper des Mädchens entblößt. Wer war der Mörder?

Als drei Tage später die vom Landjäger am 18ten verlassene Zimmertür geöffnet wurde, zeigte die Türöffnung verdächtige Veränderungen. Auch die Lage der Leiche war verändert. Zwischen die Reine des Mädchens war das Laken geklemmt, die Schlinge lag jetzt so dicht auf dem Hals, daß ein Hindurchschieben von Fingern unmöglich war. Der für gewöhnlich mit Mehl bestäubte Fußboden war rein gefegt. Wer hatte ein Interesse, die Veränderungen am Tatort vorzunehmen?

Die Obduktion der bereits stark verwesten Leiche — sie hatte im heißesten Juli drei Tage lang im Zimmer gelegen — ergab Tod durch Erdrückung während des Schlafes. Die Lage der Schlinge schien einen Selbstmord auszuschließen. Prof. Borkastner äußerte später eine andere Ansicht. Der Befund der Geschlechtsorgane zeigte, daß das dreizehnjährige gut entwickelte Mädchen bereits mit Männern verkehrt hatte. Ob Schwangerschaft vorgelegen habe, konnte wegen der weit vorgeordneten Verwesung nicht festgestellt werden.

Alma Kahnte teilte das Zimmer mit einem kleinen Huben aus dem Kuhgebiet. Im Nachbarzimmer schlief die 5jährige des Müllermeisters, Otto und Willi, junge Burshen. Der erstere war am Morgen des 17. Juli nach Lektorow gefahren, der letztere nach Hamburg, um daselbst Arbeit zu suchen; in Wirklichkeit hat er einige Tage später die österreichische Grenze überschritten. Außer dem Müllermeister und dessen Tochter schliefen auf der Mühle noch dessen Schwäger, ihr Mann und Schwager. Als Täter kam nur ein Hausgenosse in Betracht; niemand anders hätte sich im Dunkeln zurechtgefunden und eine Zeugleine vom Boden als Mordwerkzeug benutzt.

Die Tischlerfrau Reinke verhaftet und verurteilt

Der Müllermeister Schumacher lenkte den Verdacht auf die 45jährige Anna Reinke, die bereits seit acht Jahren bei ihm in Stellung war. Am 19. Juli wurde sie verhaftet. Sie leugnete jede Schuld. Weshalb sollte sie das Kind getötet haben? Sie sei die ganze Nacht über in ihrem Zimmer gewesen. Wenn jemand Grund gehabt habe, die Dreizehnjährige zu beseitigen, so jedenfalls nicht sie.

Auch in der Gerichtsverhandlung beteuerte die Angeklagte ihre Unschuld. Hauptbelastungszeugen gegen sie waren der Müllermeister und dessen Schwager, der von ihm abhängige Rentner Stegemann. Das Gericht — es waren auf Grund der Ermüngerischen Verordnung nur drei Berufsrichter — kam zum Ergebnis, daß die Täterin irgendetwas anderen Hausgenossen ausgeschlossen sei, also nur die Reinke die Tat begangen haben könne. So wurde sie zum Tode verurteilt; die Revision verwarf; ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt; eine am 19. Juli 1924 gegen diesen Beschluß eingelegte Beschwerde als abschlägig beschieden. Der Versuch, im Jahre 1925 aus Anlaß des Ehescheidungsprozesses des Ehemannes gegen die Verurteilte die ganze Mordgeschichte wieder aufzurollen — ähnlich wie es im Falle des Mauters Reister in einem Erbunwürdigkeitsprozesse geschehen — blieb erfolglos. Die Tischlerfrau Anna Reinke verbüßte ihre Zuchthausstrafe — „unschuldig“, wie sie nie aufhörte zu behaupten.

Die Todesnacht

War sie tatsächlich unschuldig? Hatte das Gericht das Rätsel der Mühle in Berchen richtig gelöst? Auf Grund welcher Indizien war es zu dem Todesurteil gelangt? Das Gericht war in allen Punkten den Aussagen des Müllermeisters und dessen Schwager gefolgt. Was aber hatten die bekundet?

Stegemann wollte etwa gegen 12 Uhr über seiner Stube auf dem Boden Geräusche gehört haben. Er wachte seine Ehefrau und seinen im selben Zimmer schlafenden Bruder Heinrich. Alle drei vernahmen schurrende, tretende Geräusche. Robert Stegemann begab sich in das Schlafzimmer seines Schwagers, des Müllermeisters Schumacher, und wachte ihn. Dann holte er ein kleines Stumpfen Talgläch und ging damit auf den Boden. Alles war still. Er rief mehrmals: „Alma, bist du da?“, und als er keine Antwort erhielt, ging er wieder hinunter. Kaum eine Minute später hörte er ähnliches Geräusche. Jetzt gingen beide, er und der Müllermeister auf den Boden, suchten ihn ab, gingen auch in Alma Kahntes Zimmer. Jähren hier die Halbtischstoffe in „unglücklicher“ Lage im aufgewühlten Bett liegen, und stiegen die Treppe wieder hinauf. Etwa 1/4

Stunde später hörte Schumacher jemand langsam die Treppe herunterkommen. Auf seinen Anruf: „Alma, bist du da?“, erhielt er keine Antwort. Statt dessen lief die Person schnell die Treppe herab. Schumacher glaubte nach der Gangart die Angeklagte zu erkennen, er hörte, wie der Riegel von der zum Hof führenden Tür zurückgehoben wurde, lief zum Fenster, konnte jedoch niemand mehr sehen. Als er um 5 Uhr morgens auf den Boden ging, um Alma Kahnte zu wecken, fand er sie in derselben Lage, in der er sie nachts gesehen hatte; um ihren Hals lag die Zeugleine, die sonst auf dem Mehlboden aufbewahrt wurde, das andere Ende der Leine war um den vorderen Bettposten gewunden. Dem herbeigeholten Landjäger erzählte er, wie er nachts eine Person die Treppe hinuntergehen gehört. Erst später nannte er die Reinke.

Die zweifelhaften Indizien

Hatte die sich aber tatsächlich abends im Hause einschließen lassen, um nachts den Mord zu begehen? Ist sie von niemand beobachtet, wie sie am Abend des 18. Juli ihre Wohnung, 8 Minuten von der Mühle entfernt, aufgesucht hatte? Die Aussagen der Zeugen in diesem Punkte gingen auseinander. Sie liefen verschiedene Deutungen zu: zugunsten wie zu ungunsten der Verdächtigen. Die zweifelte an der Glaubwürdigkeit des Müllermeisters. Es sei unmöglich, behauptete sie, von seinem Zimmer aus zu hören, wenn jemand leise die Treppe hinunter käme. Das Gericht lehnte einen Lokaltermin ab. Unmöglich hätte auch Siegemann scherende und tretende Schritte vernahmen können, wenn sie, wie Schumacher dies behauptete, auf Straßenpfen gegangen wäre. Und dann: die ganze Darstellung der beiden erweise äußerst verdächtig. Sollten sie wirklich nach Dieben, deren Schritte sie gehört haben wollten, gesucht haben? Wiejo hatten sie sich zufrieden gegeben, als sie auf dem Boden niemand anders als die schlafende Dreizehnjährige vorgefanden? Und wiejo ist ihnen nicht schon nachts die Zeugleine um den Hals des Mädchens aufgefallen? Wo sollte sie während des Abnehmens des Bodens geblieben sein? Wer hatte die Veränderungen am Tatort vorgenommen?

Und die Motive zum Morde?

Zu! Weshalb sollte sie die Kleine getötet haben? Aus Eifersucht? In diesem Punkte erscheinen die Dinge besonders rätselhaft. Der Müllermeister-Witwer hat anfangs irgendwelche geschlechtliche Beziehungen zu seiner Arbeiterin Reinke, die bereits acht Jahre in seinen Diensten stand, geknüpft. Später verweigerte er die Aussage darüber. Sie selbst bestritt derartige Beziehungen. Das Gericht nahm sie als vorliegend an. Auch ging es davon aus, daß die Angeklagte einer Zeugin gegenüber geäußert habe, es sei einfach ein Skandal, wo die Kleine ein gehe, gehe der Müllermeister aus. Sie soll auch gedroht haben, wenn er das Kind nicht in Ruhe lasse, würde was Schreckliches passieren. Die Angeklagte bestritt die Äußerungen. Das Gericht nahm aber an, daß sie gefallen seien, daß die Reinke, wenn auch unbegründet, Beziehungen zwischen der Dreizehnjährigen und dem Müllermeister vermutet habe; das Motto zur Tat sei somit Eifersucht gewesen. Deshalb hatte sie sie getötet. Wäre es nicht einfacher gewesen, um sie loszuwerden, mit einer Anzeige wegen Mißbrauchs eines Kindes unter 14 Jahren zu drohen?, fragte die Verteidigung.

Wer war der Mörder?

Sie geht noch weiter. Sie sagt: wenn irgend jemand Grund gehabt habe, die Kleine zu töten, so sei es die Familie des Müllermeisters gewesen. Das Gericht hat nicht festgestellt, mit wem die Kleine früher geschlechtliche Verhältnisse gehabt hatte; es war ihre erste Dienststelle; direkt aus dem Elternhaus hatte man sie am 1. Mai hierher gebracht. Unten schlief der Witwer, im Zimmer neben ihr dessen junge Söhne. War die Dreizehnjährige vielleicht doch geschwängert worden? Hatte man Grund, einen Skandal oder eine Strafanzüge zu fürchten, und sah vielleicht einen Ausweg in der Beseitigung des Schuldigen genannt werden, um den Verdacht von sich abzulenken? Durfte aber unter solchen Umständen der Müllermeister als Kassischer Zeuge gelten, ebenso der von ihm abhängige Schwager? So argumentiert der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Andrich. Er hat nachträglich durch einen Kriminalkommissar auf eigene Kosten, daß der Müllermeister als gewalttätiger Mensch und Schürzenjäger bekannt sei, daß er als wohlhabender Dorfbesitzer einen Einfluß besitze, der niemand den Mut finden ließe, gegen ihn auszusagen. Er selbst erklärt, einer etwaigen neuen Verhandlung mit ruhigem Gewissen entgegenzutreten. Hatte sich die Kleine vielleicht doch selbst das Leben genommen?

Der Rechtsausschuß und das Plenum des Landtages haben sich einstimmig für die Verurteilte eingesetzt. Die Begründung des Todesurteils hat bei allen Parteien größtes Befremden hervorgerufen. Anna Reinke befindet sich in Freiheit und betreibt das Wiedererwerbungsverfahren.

Das Rätsel der Mühle von Berchen ist nicht gelöst. Wer war der Mörder? Leo Rosenthal.

Der Regenschirm als Mörder

Die tragische Geschichte ist in Frankreich passiert.

Der Junker Jules Charlozet aus Reims (Frankreich) kam durch einen bisher wohl einzigartig dastehenden Unfall ums Leben. Er stieß auf der regenfeuchten Straße aus und fiel so unglücklich gegen einen Regenschirm, den eine Dame geschlossen in der Hand trug, daß ihm zwei Stahlrippen des Regenschirmes durch das Auge ins Gehirn drangen und ihn auf der Stelle töteten.

Trinkt zur Stärkung

Wilckens Doppel-Malzbier

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Alkoholare ärztlich empfohlen!

Neues aus aller Welt

Als Retter in den Tod

acht Männer ertranken

Vor einigen Tagen verunglückte bei Hoek van Holland das zur Rettung des norwegischen Dampfers „Falka“ ausgehende holländische Rettungsboot „Prins der Nederlanden“, wobei acht brave Männer, fast alle Familienväter, ihr Leben einbüßten.

Das einzige verfügbare Boot „Prins der Nederlanden“ stand allein in See. Es erreichte auch die tosenden See ausgefahrene „Falka“, wurde aber von einer ungeheuren Sturmsee umgeben.

Der rasende Chauffeur

Wilde Fahrt eines Betrunkenen

Berlin, 19. Januar (Radio)

Am Freitagabend fuhr eine Autodrosche aus der Richtung vom Kurfürstendamm kommend in wildem Zickzack durch die Tauentzienstraße in Berlin.

Beinahe Mädchenhandel

Der Menschenmarkt von Sofia

In Bulgarien wird an einer in anderen Ländern längst verschwundenen Sitte noch heute festgehalten. Es gibt nämlich in Sofia einen Dienstmädchenmarkt, wie er vor hundert Jahren in England und Frankreich üblich war.

Bluterguß - wie macht er das?

Knochendrüsen können den Gauer nicht hindern

In einem Kölner Krankenhaus ließ sich ein junger Mann unter dem Vorwand aufnehmen, einen Motorabwusch gehabt zu haben.

Brücke über den Hermellkanal?

Der holländische Ingenieur S. Ten Boffel ist an die französische und englische Regierung mit dem Plan heranzutreten.

Der holländische Ingenieur S. Ten Boffel ist an die französische und englische Regierung mit dem Plan heranzutreten, mit einem Kostenanschlag von 70 Millionen Pfund eine Brücke über den Hermellkanal zu erbauen.

Selbstmord eines Rechtsanwaltes

Er hat sich zu Unrechlichkeiten verleiten lassen

In der Nacht zum Mittwoch hat sich der 54-jährige Berliner Rechtsanwalt Dr. Heinrich Ritthausen in seinem Bureau in der Linkestraße erschossen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Verzeichnis zur Ansicht ausgelegt vom 20.-31. Januar)

Die Stadtbibliothek (Humboldtstraße 3) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet.

- Baur, H.: Deutsche Eisenbahnen im Weltkrieg 1914-1918. Stuttgart 1927.
Bogemann, W.: Vorgeschichte und Anfänge der Freimaurerei in England. Bd. 1-2. Berlin: 1909-10.
Cramer, Otto: Die innere Politik Ludwigs XI. von Frankreich. Köln 1927.
Frank, R.: Moderne Therapie in innerer Medizin und Allgemeinpraxis. I. 1-2. Leipzig: 1928.
Edington, H. S.: Der innere Aufbau der Sterne. Berlin 1928.
Hinrichs, E.: Niederlagen in Wort und Bild. Lübeck: 1928.
Kucjinski, A.: Deutschland und Frankreich. Ihre Wirtschaft und Politik 1923-1924. Berlin: 1925.
Lehmann, Emil: Der Sudetendeutsche. Potsdam: 1925.
Neumann, Carl: Jacob Burckhardt. München: 1927.
Ognjev, Nicolai: Das Tagebuch des Schülers Kostja Njebjem. Berlin: (1928).
Philipp, F. C. A.: Friedrich Nicolais literarische Bestrebungen. Haag (Holland): 1926.
Ratti, Achille: Alpine Schriften. Ins Deutsche übertragen von L. von Schöler. Berlin: 1925.
Sah, Johann: Die Deutschen Weißbücher zur auswärtigen Politik 1870-1914. Berlin u. Leipzig: 1928.
Spehmann, Hans: Dynamische Länderkunde. Breslau: 1928.
Staat und Persönlichkeit. Dargebracht von Alfred Doren, Paul Ritt uvm. Leipzig: 1928.

Theater und Musik

Klavier-Abend Conrad Hanjen

Der Verein der Musikfreunde, der außer 8 Sinfoniekonzerten im Spielplan für diesen Winter verschiedene kammermusikalische Veranstaltungen angekündigt hat, eröffnete den Reigen dieser Darbietungen mit einem Klavierabend des jungen Pianisten Conrad Hanjen.

Marktberichte

Schweinefleisch. Hamburg, 18. Januar. Das Gekochte gestiegene sich gegenüber dem letzten Markt trüblicher; die Preise sogar etwas an.
Wortmarkt. Hamburg, 17. Januar. Die Zufuhr betrug 616 Stück gegen 612 Stück in der Vorwoche.

Doppelselbstmord in Berlin

Es ist noch nicht alles aufgeklärt

In der Alexanderstraße am Alexanderplatz in Berlin wurde am Donnerstag der 61 Jahre alte Kaufmann Jakob Ballmann, der Inhaber eines Waarenlaboratoriums, mit einem Schuß in der Stirn getötet.

Ein falsches M. d. R.

Wie kommt Meißig zu seinem „Material“?

Die Berliner Kriminalpolizei hat am Mittwoch den 35 Jahre alten Schneider Wilhelm Meißig, der in der Rolle eines Mitglieds des Reichstages mehrere tausend Mark ergaunerte, in einer Charlottenburger Pension festgenommen.

Pfund Lebendgewicht. Zum heutigen Zentralerfermarkt war die Zufuhr trotz der großen Kälte verhältnismäßig noch gut.

Preise auf dem Lübecker Großmarkt

Vom Statistischen Landesamt

Sonnabend, den 19. Januar.

Äpfel, ausl. 50-55, inl. 20-35, Wirtschaftsapfel 12-20, Weintrauben 55, Bananen 50-55, Tomaten 35-40, Zitronen (Stück) 5-8, Apfelsinen (Stück) 4-10, Weißkohl 4-5, Rotkohl 7-8, Rosenkohl 40-45, Grünkohl 15-18, Blumenkohl (Kopf) 40-75, Stedrüben 4, Rübchen 10-15, Rotbeete 8-10, Rettich (Stück) 5-10, Wurzeln 6-10, Rhabarber 25-30, Schwarzwurzeln 40, Meerrettich (Stange) 30-35, Sellerie (Knoke) 10 bis 40, Petersilienwurzeln (Stück) 5-10, Porree (Stange) 4-10, Zwiebeln 15-18, Eier, frische (Stück) 17-18.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 16. Januar 1929

Table with columns for food categories (Meat, Dairy, etc.) and prices for different quantities. It lists items like beef, pork, butter, and various types of flour with their corresponding prices in Lübeck for January 16, 1929.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Colmich. Für Statistik und Gesundheitswesen: Dr. Hermann Gauer.

Dr. heutige Nummer umfasst 12 Seiten und die illustrierte Beilage 'Voll und Voll'

Für unsere Frauen

19. Januar

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 16

Durch den Winterwald ...

Heute ging ich durch den Winterwald,
stet und lautlos flochte Schnee;
legte weich mit zäckerlicher Gewalt
sich auf Bäume, Büsche, Wege.

Ferne Höhenzüge standen weiß,
leuchtend unterm schneefallgrauen Himmel:
äugend neigten sich die Zweige lats
unter ihrer Eislasterlast.

Einmal sprang ein schüchtern Reh
äugend aus dem Unterholz,
und sein kleiner Tritt im Schnee
wurde bald vom Wind verweht.

Abends, als die Dämmerung sank,
wehte in das Waldes-Schweigen
hart des Frostes kirrender Gesang,
pfliff aus allen Wipfeln nieder.

Drunten aber in den Tälern
lagen eng, gedrückt die Häuser,
Richter strahlten bläulich kühlern
auf den schneevertreten Wegen wider.

Heimkehr aus dem Winterwald
in die Stadt voll Schmutz und Däm;
ganz entzauvert, häßlich von Gestalt,
lag der Winter in den Straßen.

Rastignac.

Wieviel berufstätige Frauen gibt es in Deutschland?

Von Elise Bergmann

Diese Frage interessiert nicht nur den Statistiker. Sie ist in allergrößter Weise geeignet, zu einer Klärung unserer sozialen Anschauungen beizutragen. Die entsprechenden Zahlen geben ein klares, einwandfreies Bild der tatsächlichen Wirklichkeit.

Berufstätig ist etwas wesentlich anderes als erwerbstätig. Das muß zunächst einmal festgestellt werden. Berufstätig ist, wer seine Arbeit für Fremde gegen Entgelt verrichtet. In diesem Sinne berufstätig ist die Frau im allgemeinen noch gar nicht lange. Noch vor hundert Jahren gab es kaum berufstätige Frauen. Die wenigen, die dazu gezählt werden konnten, waren Magde und Köchinnen oder eine verhältnismäßig kleine Schar von Erziehertinnen, Schneiderinnen oder Putzmannsells, wie sie damals bezeichnet wurden. Alles in allem waren sie gegenüber der großen Zahl nicht berufstätiger Frauen ohne jede Bedeutung. Das Typische früherer Zeiten waren die nicht berufstätigen Hausfrauen.

Die fortschreitende Industrialisierung spannte die Frau in zunehmendem Maße in das Berufsleben. Aber es scheint, als ob diese Zunahme der berufstätigen Frau den Industrialisierungsprozess fast noch übertrifft hätte. Erst die Zahlen geben das richtige Bild davon. Sie sind überraschend. Aber sie sind eine traurige Illustration zu dem Bilde des übersteigerten Kapitalismus unserer Zeit. Sie sind aber auch die beste Rechtfertigung für die sozialen Erregungen, die sich das arbeitende Volk erkämpft und wieder und immer wieder neu erkämpfen muß. Sie beweisen die zunehmende Proletarisierung Deutschlands, die von manchen ehemaligen oder noch zugehörigen Vertretern des sogenannten Mittelstandes noch immer geleugnet wird. Die berufstätige Frau gehört in allergrößter Zahl zum Proletariat. Allerdings weiß sie es noch nicht oder will es nicht wissen, sonst würden die berufstätigen Frauen weit mehr den sozialistischen Gedankengängen folgen, wie sie es bisher tun. Ein großer Teil von ihnen gehört gefühlsmäßig zu vergangenen Epochen. Sie halten die Erscheinung der berufstätigen Frau für vorübergehend, gerade das aber widerlegen die Zahlen deutlich. Die berufstätige Frau ist keine vorübergehende Erscheinung. Sie ist ein Bestandteil unserer Volkswirtschaft und ihr Anteil an der Arbeit wird zusehends größer.

Nach der letzten Volkszählung in Deutschland im Jahre 1925 betrug die Zahl der Wohnbevölkerung etwa 62 1/2 Millionen. Auffallend ist dabei der außerordentlich hohe Ueberschuß der Frauen. 30 196 823 Männern stehen 32 213 076 Frauen gegenüber. Es sind zwei Millionen mehr Frauen als Männer in Deutschland! Arme Frauen! Die Schlüsse, die sich daraus logisch ergeben, wollen wir uns in diesem Rahmen sparen. Eines aber ist sicher: die überflüssigen Frauen drängen sich notwendigerweise zu der Berufsarbeit. Um jeden Preis! Solange nicht turftlich festgelegte Löhne kapitalistische Ausbeutung restlos verhindern, drücken sie durch übersteigertes Angebot die Löhne. Sie können es schon dadurch, daß sie oft genügsamer sind als die Männer oder leichter in der Lage, ihren kleinen und kleinsten Haushalt selbst zu versorgen. Außerdem bleiben sie Junggefellin und haben keinerlei Verpflichtungen gegen eine Familie. So kommt es, daß die Frau sich unentwegt neue Berufe erobert. In der Industrie sieht sie beinahe in allen Industriezweigen unwillkürlich fest. In der Nahrungs- und Genußmittelbranche wird die Arbeit von 50 Prozent Frauen verrichtet. Auch in der Textilbranche stehen sie den Männern in dem gleichen Verhältnis gegenüber. Jetzt kann man schon sagen: Arme Männer! Ja, die Zahlen sprechen eine verständliche Sprache. Es gibt sogar Gewerbe, in denen die Frauenarbeit überwiegt. Bei den Hausangestellten und Krankenpflegern ist das nicht weiter überraschend, eher schon im Gastwirtschaftsgewerbe, bei dem die Frauen zu drei Fünfteln das Feld beherrschen. Gewiß gibt es auch Berufe, in denen die Frau heute noch nicht sehr zahlreich vertreten ist, aber wie lange noch? Die Eisen-, Bau- und Holzindustrie beschäftigt verhältnismäßig wenig Frauen, aber es gibt immerhin schon weibliche Architekten und Maurerpoliere. Im Handel ist ihre Zahl einstweilen noch nicht sehr groß, wenigstens im Vergleich mit der Zahl der Männer, aber dafür zeigt sie einen raschen Anstieg im Laufe der letzten Zeit. Die Frau muß sich

Das Kinderproblem

Wieviele Kinder soll man haben? Diese Frage hat sich mancher vorgelegt und darauf als verantwortungsvoller Mensch geantwortet: Nur so viele, wie man ernähren und großziehen kann. „Ernähren“ heißt selbstredend in diesem Falle nicht nur, für das notwendige Essen und Trinken zu sorgen, damit das Leben erhalten bleibt, sondern bedeutet eine dem Alter entsprechende ausreichende Ernährung, gesunde Wohnung, eigenes Bett, Wäsche, Kleidung, Spielzeug, Pflege und Wartung. Das Großziehen bedeutet auch nicht lediglich das Erreichen eines bestimmten Lebensalters, sondern ist eine allmähliche, jahrelange körperliche und seelische Vorbereitung und Erziehung zum Leben und Beruf. Welche Voraussetzungen, welche großen Aufgaben und Mühen damit verknüpft sind, ist jedem klar.

Warum wünscht man sich denn überhaupt ein Kind? Abgesehen von dem Naturtrieb, aus Liebe zu dem Kinde. Die Zahl der Kinder beschränkt man jedoch ebenfalls aus Liebe zu ihnen. Nun ist der menschliche Trieb unerfährlich und die Natur in Fortpflanzungsdingen verschwenderisch, sodaß der Mensch, ganz gleich, ob Mann oder Frau, in die Zwangsmühle getrieben wird: einerseits ein unbefriedigendes, oft gesundheitsschädliches Geschlechtsleben, andererseits, wenn es trotzdem zu einer Schwangerschaft kommt, die Abtreibung. Vor der Abtreibung hat jede Frau Angst, und doch ist die Frau vielfach gezwungen, gegen ihren eigenen Leib zu wüten, weil die wirtschaftlichen Sorgen und Bedenken so groß sind. Die Unterbrechung der Schwangerschaft ist aber stets ein erster Eingriff, und es ist nicht von ungefähr, daß gerade die geübtesten und besten Ärzte und Operateure die Unterbrechung der Schwangerschaft mit allen erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen nur in der Klinik vornehmen.

Glücklicherweise sind heute die Zeiten vorüber, wo man darüber diskutieren konnte, ob dem Volke der fromme Glaube und die Dummheit weiter belassen werden sollten. Das Volk in seiner Gesamtheit, auch der jugendliche, weiß nun, daß es Mittel und Wege gibt, um die unerwünschte Mutterschaft nicht allein zu befechtigen, sondern, was viel wichtiger ist, zu verhüten. Dennoch führen zahlreiche Menschen ein nervenzerrütendes Geschlechtsleben, weil sie die unschädlichen und wirksamsten Mittel zur Geburtenregelung (Schwangerschaftsverhütung) nicht kennen und doch den aus diesem oder jenem Grunde unerwünschten Nachwuchs verhüten müssen. Die Pflicht der Ärzte und Besonderen der Heberaturgen ist es, hier Klarheit zu schaffen und sichere und unschädliche Mittel den breiten Massen zu erschließen. Die Sorge, daß das Volk nun nach einiger Zeit auf Grund seiner Kenntnis dieser Mittel aussterben werde, ist höchst übertrieben.

Um der arbeitenden Bevölkerung wirksam zu helfen, ihr Leben und Gesundheit zu erhalten und sie einer besseren Zukunft

zuzuführen, werden in der Schwangerenfürsorge der Ambulatorien des Verbandes der Krankenkassen in Berlin seit Beginn ihres Bestehens allen Patientinnen stets die in Frage kommenden Mittel mitgeteilt, um die Frauen 1) vor der Abtreibung zu bewahren, 2) sie vor Krankheiten zu schützen, 3) im Interesse des Eheglücks, 4) aus eugenischen Gründen, 5) um die vielgeplagten Ehefrauen von Trinken und die Unheilvollen vor dem Elend wiederholter Schwangerschaften zu schützen, und nicht zuletzt auch im Interesse des bereits vorhandenen, zu stillenden Säuglings. Es ist nämlich nur schädlich für Mutter und Kind, wenn die Geburten alle Jahre stattfinden. Eine zwei Jahre lange Pause muß aus gesundheitlichen Gründen zwischen zwei Geburten liegen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß jede Frau, trotz aller Schmerzen, gesundheitlicher Gefahren und Strafordrohungen sich von einer ihrer unerwünschten Schwangerschaft stets befreien wird, wie sich umgekehrt jede normale Frau stets Kinder wünschen wird, auch wenn sie die Mittel zur Verhütung der Empfängnis kennt und zeitweise selbst angewandt hat. Bewußt gezeugte Kinder, denen man ein menschenwürdiges Dasein bietet, Sicherstellung und besserer Schutz der Mutterschaft, durchgreifende Schutzbestimmungen der Arbeitenden, Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen, Elternschaftsversicherung, Schutz und Urlaub der Jugendlichen als Erziehung des Nachwuchses, bessere Aufzuchtmöglichkeiten, also Wohnungen, Lohnerhöhungen — das alles stärkt den Zeugungswillen und macht die Mutterschaft erwünscht, nicht aber das bewusste, tendenziöse Vorenthalten der Kenntnisse, die längst Allgemeingut sein sollten und von gewissen Kreisen noch immer als Privilegium der wohlhabenden Klassen eifersüchtig behütet werden. Die Tatsache, daß die Geburtenziffer in den letzten 50 Jahren von 42 pro 1000 auf 18,3 gesunken ist, wird noch niemanden dazu anspornen können, ein Kind zu zeugen, damit nur der Volksbestand erhalten bleibt. Die Bevölkerungspolitik dürfen aber in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß von 100 unfruchtbaren Frauen 44 ihre Unfruchtbarkeit den vorangegangenen Fehlgeburten verdanken! Eine gewisse Zahl der togeborenen oder in den ersten Lebensstagen verstorbenen, lebensschwachen Kinder ist auch darauf zurückzuführen, daß seinerzeit, zu Beginn der Schwangerschaft mißlungene Abtreibungsversuche durch Arznei oder andere Mittel vorangegangen sind! Wir wollen durchaus unsere Fortpflanzungsmöglichkeiten behalten und bessern. Wir wollen sie aber, gleich einer kleinen Stachelflamme, brennen und nur dann auflodern lassen, wenn auch Lebensmöglichkeiten vorhanden sind und wir für das Körperliche und seelische Fortgelingen des Kindes gewisse Garantien haben.

Dr. med. Alice Kolnhaj.

eben auf die Berufsarbeit einstellen. Die Zeit, in der sie zu Hause sitzen konnte, um auf den Mann zu warten, ist längst vorbei.

Etwa 37 Prozent der Bevölkerung sind berufstätige Männer. Schon mehr als 15 Prozent sind betriebsfähige Frauen. Nicht mehr als 11 Prozent sind „Ehefrauen“. Der Rest von 37 Prozent besteht aus Greisen und Kindern. Wenn, wie es auch heute noch geschieht, als der eigentliche Beruf der Frau die Ehefrau und Mutter angesehen wird, dann sind in Deutschland noch nicht einmal ein Drittel aller Frauen ihrem naturgemäßen Beruf erhalten geblieben. Armes Deutschland! Noch ärmer, als es den Anschein hat, denn selbst diese 11 Prozent Ehefrauen sind zwar nicht berufs-, dafür aber erwerbstätig. Arbeiten müssen auch sie!

Frühsterblichkeit der Säuglinge

Unter Frühsterblichkeit versteht man die Sterblichkeit der Säuglinge während der ersten Lebenswochen. Die Todesursache ist hier gewöhnlich Lebensschwäche, mitunter auch ein „Bildungsfehler“ des Neugeborenen. Die Säuglingssterblichkeit ist im allgemeinen seit Beginn dieses Jahrhunderts dank den Fortschritten der Säuglingsheilkunde und der Arbeit der Säuglingsfürsorge wesentlich zurückgegangen. Nicht aber die Frühsterblichkeit der Säuglinge! Der Tod an Lebensschwäche erfolgt hauptsächlich während der ersten drei Lebensstage. Die Sterblichkeit der Säuglinge während der ersten drei Lebensstage nahm bis zum Kriege nur langsam zu. Seit 1915 zeigt sie aber eine stärkere Steigung, so daß jetzt von einer beachtenswerten „Mehrfensterblichkeit“ der Neugeborenen gesprochen werden muß.

Es gibt das Verdienst von Professor Kott von der „Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit“, auf die Wichtigkeit dieser Frage erst jüngst erneut hingewiesen zu haben. Die Ursache für die Mehrsterblichkeit ist schwer erkennbar. Es ist kaum anzunehmen, daß die geburtsärztliche Versorgung der Bevölkerung sich gegenüber der Vorkriegszeit verschlechtert haben dürfte. In gewissem Maße dürfte die in der Nachkriegszeit eingetretene Ausbreitung der Frauenarbeit eine Erklärung für diese Entwicklung abgeben.

Sehr wichtig ist nämlich folgender Gesichtspunkt: Der Geburtenrückgang der letzten zwölf Jahre erstreckt sich besonders auf die späteren Geburten. Daraus ergibt sich eine verhältnismäßig beträchtliche Erhöhung der Erstgeborenenzahl gegenüber der Gesamtgeburtenszahl. Gerade die Erstgeborenen sind aber den Gefahren der Geburt in härtester Weise ausgesetzt als die zweiten und weiteren Kinder. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Zahl der „älteren“ Erstgeborenen unter den Frauen gegenüber früher stark zugenommen hat. Es folgen doch auch die Ehescheidungen jetzt durchschnittlich viel später, als dies in früheren Zeitaltern der Fall war. So ist die Mehrsterblichkeit der Neugeborenen größtenteils als Folge der anteilmäßigen Vermehrung der Erstgeborenen anzusehen.

Bei der Frühsterblichkeit kommt ein Viertel der Sterbefälle auf die reifen, drei Viertel der Sterbefälle kommen auf die unreifen „Früchte“. Die sonstigen Krankheiten der Neugeborenen treten als Todesursachen gegenüber den Geburtschäden stark zurück. Das Problem der Bekämpfung der Frühsterblichkeit ist somit ein Problem der Schwangerenfürsorge, der Schwangerenfürsorge und Geburtshilfe.

Aufgabe der Geburtshelfer ist es, die Sterbefälle durch Verbesserung der Geburtshilfe und Belehrung von Arzt und Heb-

amme einzuschränken, ferner die Anzahl der Frühgeburten durch rechtzeitige vorherige Feststellung der möglicherweise zur Frühgeburt führenden Ursachen und Beseitigung dieser Schäden zu vermindern. Die geburtsärztlichen Klärten und die Schwangerenfürsorgestellen müssen planmäßig und zielstrebig auf die Bekämpfung der Frühsterblichkeit eingestellt werden. Zum Zwecke des Ausbaues und der Verbesserung der Frühgeborenenpflege ist es aber notwendig, in weit größerem Umfang, als dies bisher geschehen ist, hygienisch einwandfreie, nach modernen gesundheitlichen und sozialen Gesichtspunkten errichtete Mütter- und Säuglingsheime zu schaffen, die mit den geburtsärztlichen Kliniken in enger arbeitsgemeinschaftlicher Verbindung stehen.

Dr. med. G. A. N.

Die Frau als Einkäuferin

Statistische Zahlen sind meistens trocken, aber die nachstehenden Ziffern werfen ein interessantes Schlaglicht auf die Rolle der Frau beim Einkauf — in Amerika. Eine kürzlich von der Bladman Co., eine der bekanntesten Kaufmannsfirmen New Yorks, herausgegebene Broschüre „Selling the Modern Woman“ kommt zu dem Schluß, daß 98 Prozent aller im Lande hergestellten Produkte von Frauen gekauft werden. Nach den Untersuchungen der Gesellschaft werden 81 Prozent der Automobile, 98 Prozent der gesamten Hauswaren, 78 Prozent aller Drogen und 80 Prozent aller elektrischen Artikel von Frauen gekauft. Es wird festgestellt, daß die Frauen tatsächlich 85 Prozent der Einnahmen ihrer Männer ausgeben und mit ihm über die Ausgabe von weiteren 10 Prozent beraten. (Zimmerein bleiben dem Armen noch 5 Prozent für seine eigenen Bedürfnisse!) Nach den Angaben der Broschüre wurden 1917 von 110 000 Frauen elektrische Waschmaschinen gekauft, 1927 waren es bereits 790 000. In der gleichen Zeit liegt der Absatz von elektrischen Eiswasschälern von 1200 auf 635 000 und der Absatz von elektrischen Staubsaugern von 180 000 auf 1 028 000! Dabei ist zu bedenken, daß in der gleichen Zeit die Bevölkerung um kaum 20 Prozent zunahm. Wenn auch die Frau nicht über jeden Einkauf selbst entscheidet, so ist sie doch fast immer der entscheidende Faktor. Amüsant ist die Feststellung der Broschüre, daß mit den steigenden Einnahmen der Männer die Ansprüche der Frauen wachsen. Die amerikanischen Männer werden sich also beeilen müssen, mit diesen Ansprüchen ihrer Frauen Schritt zu halten, sonst erleben sie es eines Tages, daß die Frauen nicht bloß 98, sondern sogar 110 Prozent der Einnahmen ihrer Männer ausgeben.

Die Güte der Gräfin Segur. Die berühmteste französische Schauspielerin der Gegenwart heißt Cecile Sorel, verheiratete Gräfin Segur. Selbstverständlich trägt die erste Schauspielerin Frankreichs auch die ersten Güte Frankreichs. Und bekommt die ersten Gutherigkeiten Frankreichs. In nicht ganz fünf Jahren hat Madame Sorel 81 Güte getragen und dafür unlängst eine Rechnung von 94 000 Fr. bekommen. Madame aber wollte nicht zahlen und erklärte, wenn eine große Künstlerin Güte trage, so bedeute dies eine Kellame für den betreffenden Hut und das betreffende Haus. Da könne es im schlimmsten Falle nur eine kleine Entschädigung sein, die zu zahlen wäre. Und Madame zahlte nicht. — Die Firma klagte, fiel aber durch. Das Gericht schloß sich nämlich der Ansicht der Künstlerin an und sprach aus, 100 Fr. per Hut seien genug. So bekam die Firma statt der eingeklagten 94 000 Fr. nur 8100 Fr. — Für die darstellenden Künstlerinnen Frankreichs, sofern sie „Prominente“ sind, ein überaus willkommenes Urteil.

ARBEITER-SPORT

Sport und Liebe

Eine Szene von Magel Troll

Szenenbild: Beim Sechstagerrennen. Am letzten Abend. Wenige Stunden vor dem Pistolenschuß, der das Rennen der sechs Tage und Nächte beenden wird. Die große Sporthalle ist bis auf den letzten Platz besetzt. In der Bahn kreisen in endlosen Spurts die Fahrer.

Personen: „Er“, „Sie“. Ein Journalist (Joh).

Er: „Ich möchte kein Sechstagesfahrer sein!“

Sie: „Du könntest es wohl sein. Bist stark und warst doch früher ein sehr guter Fußballspieler. Warum solltest du das nicht tun? Alles ist Training!“

Er: „Ich bin doch zu alt dazu. Mit meinen 28 Jahren. So was muß man mit 17 anfangen.“

Sie: „Aber stell dir einmal vor: Du wärest Favorit und nach den 145 Stunden Sieger sogar. Du würdest dann in den 6 Tagen mehr verdienen, als in deinem Beruf als Lebensmittelverkäufer hinter irgend einer Ladentheke in 10 Jahren!“

Er: „Das mag stimmen...“

Sie: „Und du könntest mir den Herzmantel kaufen, an dem schon lange mein Herz hängt. Vielleicht ein Auto sogar. Und dann das Wochenendhaus im Speßart...“

Er (etwas verärgert): „Und unsere Schulden?“

Sie: „Ja, auch die könnten wir mit Leichtigkeit bezahlen. Siehst du, das wäre herrlich! Warum bist du auch kein „Steher“? Trainiere...“

Er: „Bin ich ein Athlet? Ich würde es auch bei härtestem Training keine 6 Stunden aushalten. Geschwinde denn 6 Tage und 6 Nächte.“

Sie: „Du müßtest eben solider leben. Und feste trainieren!“

Er: „Weißt du, daß der 6-Tage-Fahrer nicht nur keinen Tropfen Alkohol trinken, keine Zigarren, keine Zigaretten rauchen und auch nicht „verheiratet“ sein darf?“

Sie: „Daran habe ich wirklich nicht gedacht. Das ist ja barbarisch!“

Er: „Und nun?“

Sie: „Schau, ich hab es mir nun wirklich überlegt. (Nach einer Pause.) Brauchst kein Sechstagesfahrer zu werden. Du könntest ja (in diesem Moment fahren zwei Fahrer zusammen, stürzen. Die Sache sieht schütter aus, als sie in Wirklichkeit ist) ja siehst du, du könntest ja auch stürzen. Ich brauche keinen Herzmantel, kein Auto und kein Wochenendhaus im Speßart. Das alles ist Luxus, den man gut entbehren kann. Wenn ich nur dich (sieht ihn verliebt an) habe!“

Er: „Und unsere Schulden?“

Sie: „Was kann uns passieren? Wir sind ja doch preussisch eingetragelt!“

Er: „Ah, wie mein kleines Trauben auf einmal vernünftig reden kann!“

Sie: „Ja, und wenn ich es mir richtig überlege... ich bin nicht für das „Redaktoren aus Beruf“. Strampeln aus Liebe ist doch etwas ganz, ganz anderes!“

Er: „Ja... Du hast recht. Siehst du, ich halte das Training doch nicht durch. Ich habe eben absolut kein Talent für völlige Abstinenz.“

Sie: „Dann bleibe du beim Lebensmittelhandel und nähre uns redlich!“

Er: „Du bist ja goldig heute abend. Ich habe dich ja so lieb...“

Hier bricht die Unterhaltung ab.

Auf der Bahn setzen gerade die Fahrer zum letzten Spurt an. Noch wenige Sekunden und das Rennen der sechs Tage ist zu Ende. Ein lauter Schuß ertönt. Schluß des Rennens.

Dann war es mir, als hörte ich noch das feine Geräusch eines noch zarteren Kusses.

Es kann aber auch das Echo des Schusses des Fietrichters gewesen sein.

Gedanken für den Arbeitersport

Der Grundgedanke des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist, den Körper widerstandsfähig zu machen gegen die körper- und geistesstörenden Tendenzen des Kapitalismus. Er will gesunde Menschen schaffen mit harmonisch durchgebildetem Körper und kampftrohem, frischen Geist.

Arbeitersportler sein, heißt Kämpfer für den Sozialismus sein, Kämpfer für die Jetztzeit und genießende Kulturmenschen einer neuen Menschheitsperiode.

Der Arbeitersport ist frei von allen Keuzerlichkeiten; er erstrebt nicht die Heranbildung nur von Kanonen, die gleich Halbgetier gefeiert werden, sondern bei ihm wird jeder — unbekümmert seiner persönlichen Leistungen — gleich geehrt und geschätzt.

Der Arbeitersport ist nur Mittel zum Zweck, um die Arbeiterklasse in der Gesamtheit zu härten und elastisch zu machen.

Der Arbeitersport ist international in der Luzerner Arbeitersportinternationalen vereinigt; sein Streben ist in allen Län-



Das Spiel um die Meisterschaft von Frankreich, das zwischen C. A. Paris und Red Star Olympique ausgetragen wurde, endete mit dem Siege der zweitgenannten Mannschaft 3:0.

bern: dem Volke zu dienen, eine gesunde, überzeugungs-treue Arbeiterschaft heranzubilden, so daß Kriege unmöglich werden und der Völkerrassen dereinst zur Wirklichkeit wird.

Die Arbeitersportbewegung hat daher nur den Zweck, gesunde und kräftige Menschen zu schaffen, den Körper durch die Pflege der Leibesübungen zu stärken und zu kräftigen, um eine lebensmutige und lebensstarke Arbeiterschaft heranzubilden.

Die höchste Instanz der sozialdemokratischen Partei wird sich im März in Magdeburg auch mit den speziellen Fragen des Arbeitersports zu befassen haben. Von dieser Tagung wird Klarheit und positive Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei zum Arbeitersport ausgehen! Es ist zu hoffen, daß dann die Jaghaften sich endlich wieder ihrer Kraft bewußt werden und in den Kreis der aktiven Sportler zurückkehren. Auf dem Parteitag in Magdeburg wird aber auch Klarheit geschaffen werden können über die Stellung zum bürgerlichen Sport, zum Berufs- und zum Wertsport und vor allen Dingen zu den Behörden und ihren sportlichen Institutionen.

Vorarbeiten zur Olympiade

Die Wiener Arbeitersportler haben bereits mit den Vorarbeiten für die kommende Olympiade der Arbeitersportler in Wien 1931 begonnen. Dem technischen Hauptauschuß der Internationale, der im Februar dieses Jahres in Wien zu seiner ersten Tagung zusammengetreten wird, liegen schon Vorschläge der Verbände für die Ausgestaltung des Festes vor.

Geplant sind u. a. die Austragung der Olympiameisterschaft der Internationale im Fußball, Einzel- und Mannschaftskämpfe in der Leichtathletik, alle Arten des Radsfahrens, also auch Bahn- und Straßentrennen, sowie eine Fernfahrt der Arbeiter-radler. Auch die Motorradfahrer sollen mit Bahnrennen bedacht werden. Außerdem sollen elf Ruderrennfahrten, Wettbewerbe der Schwimmer (mit Ausnahme des Bogens) und der Schwimmer durchgeführt werden.

Es werden einige hunderttausend aktive Turner erwartet, die Massenfreübungen, getrennt nach Geschlechtern, durchführen werden. Neben Länderkämpfen im Mannschaftsturnen, Akt- und Jahnkämpfen im Geräteturnen, Turnspielen sollen noch Tennis, Schachspiel und Wehrsport gezeigt werden.

Die Winterolympiade wird teils in Würzburg, teils in Wien vor sich gehen. Auch hier sind sämtliche üblichen Wettbewerbe vorgesehen.

Körper und Geist

Eines der am meisten gebrauchten aber doch wachsten Schlagworte unserer Zeit, daß nur ein gesunder Körper einen gesunden Geist beherbergen könne, trifft in erhöhtem Maße für die heranwachsende Jugend zu. Hier kann man sogar sagen, daß eine gesunde körperliche Entwicklung Voraussetzung für eine gut fortwährende Leistungsfähigkeit ist.

Eingehende Untersuchungen an zehntausenden von Schülern haben erwiesen, daß körperlich gut entwickelte Kinder auch geistig mehr leisten können. So wurde beispielsweise in Nordhausen bei einer Zählung festgestellt, daß die Knaben mit der Jenfur 1 um 2,3 Kilogramm schwerer und 7,6 Zentimeter größer, die Mädchen mit der Jenfur 1 um 3,7 Kilogramm schwerer und 7,8 Zentimeter größer als die gleichaltrigen Knaben und Mädchen waren, die die schlechteste Jenfur aufzuweisen hatten.

In Berlin ließ der Schularzt Nieß 20 400 Kinder messen und wiegen. Es erwies sich, daß durchweg die körperlich besser veranlagten und zugleich am weitesten in der Schule fortgeschrittenen Schüler jeden Alters meist über das Durchschnittsmaß der nächsten Altersstufe hinaus kamen. In Dresden ergaben Untersuchungen, daß die Kinder mit schlechten Schulzeugnissen 11,4 Zentimeter kleiner und 4,2 Kilogramm leichter waren, als die mit den besten Jenfuren.

Das wichtigste Ergebnis dieser Untersuchungen ist: Je ärmeren Bevölkerungsschichten die untersuchten Kinder entstammen, je schlechter ist es um ihre Vernunftigkeit bestellt! Jede Reform muß daher in erster Linie davon ausgehen, die soziale Lage zu verbessern; ebenso wichtig ist aber, für ein gesundes Maß von körperlicher Bewegung besonders in früherer Luft zu sorgen; denn der Sport kann vielen Schäden vorbeugen.

„Arbeitersport und Kultur“

Unter diesem Titel ist im Verlag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes eine Broschüre erschienen, in der M. Blumtritt Hof die Beziehungen des Arbeitersportes zur Kultur untersucht. Der Verfasser will mit seiner Schrift das Verständnis für die große Kulturmission der Arbeiterklasse wecken. Es muß gelingen, so schreibt er, dem Arbeitersport auch über den Kreis der Bewegung hinaus seine Anerkennung als Kulturförderer, als Kulturgut zu verschaffen. Blumtritt stellt sehr richtig fest, daß die „Kulturhöhe eines Volkes heute nicht allein danach bemessen wird, was auf dem Gebiete des Schul- und Bildungswesens im besonderen geleistet wird, sondern auch danach, welche Höhe es auf dem Gebiet der Körperpflege durch Turnen und Sport erreicht hat; aber nicht jenes Sportes, der Sportanonen jählet und das Ziel, die Massen zu erfassen, außer acht läßt, sondern jenes Sportes, dessen Streben darauf hinausgeht, die rationelle sportliche Körperpflege Gemeingut aller werden zu lassen.“

WILLST DU MIT?

franz. Hofsteger 28.

DANN SPARE!

NÜRNBERG BUNDESFEST 1929



Gute Suppen bereiten Sie aus
MAGGI'S Suppen-Würfeln
 Kochfertig · Nahrhaft · Reiner, natürlicher Geschmack · 28 verschiedene Sorten.